Sonnabend, den 20. August 1921 | Einzelnummer 25 Pf. | 32. Jahrgang — Nr. 194

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 1.— Mk., auswärts 1.20 Mk., Anzeigen unter Text 3.— Mk., auswärts 3.25 Mk., Stellenangebote, Familienanzeigen 0.40 Mk., Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 0.40 Mk. Kleine Anzeigen pro Wort 0.30 Mk., das fette Wort 1.— Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Flurstraße 4a sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1205, Redaktion Ring 3141.
Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4a, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr. 5 und durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 1.20 Mk., monatlich 5.10 Mk., vierteljährlich 15.30 Mk. (einschließlich Bestellgebühr), durch die Post bezogen vierteljährlich 15.30 Mk. (ohne Bestellgebühr), frei ins Haus durch die Post monatlich 6.10 Mk., vierteljährlich 18.30 Mk.

Goldwerterfassung oder deutschnationaler Bankerott?

Die deutschnationale Lösung der Wirtschaftskrise.

Der Plan des Reichswirtschaftsministers, Genossen Robert Schmidt, durch eine großzügige Beteiligung des Reiches an denjenigen Werten in Privateigentum, die durch die fortschreitende Geldentwertung verhältnismäßig wenig oder garnicht betroffen werden, den sogenannten „Goldwerten" einen ernsten Versuch zur Deckung unserer Reichsschulden zu unternehmen, ist bekanntlich bisher vom Reichskabinett nicht angenommen worden. Von Zeit zu Zeit sagt wohl eine Pressenachricht, daß das Reichsfinanzministerium diesen oder jenen Teil des Schmidtschen Planes in seine Pläne einzuarbeiten begonnen habe. Grundsätzlich hat sich der Reichskanzler und Reichsfinanzminister Dr. Wirth in seiner Essener Rede und auch später noch einmal für die steuerliche Erfassung der Goldwerte erklärt. Das riesige Steuerbukett, das er dem Reichstag zur Annahme vorschlägt, bringt aber im wesentlichen, wie jetzt auch die Veröffentlichung der Einzelvorlagen bestätigt, nur eine Fortsetzung der bisherigen Steuerpolitik, einschließlich neuer drückender Verbrauchssteuern.

Trotzdem nimmt die Deutschnationale Volkspartei, nehmen die Organisationen des großen landwirtschaftlichen und großindustriellen Besitzes, schon jetzt in der allerschärfsten Weise den Kampf gegen die Steuerpolitik des Reichskabinetts auf. Was ihnen daran nicht gefällt, ist nicht die Tatsache, daß bisher die Erfassung der Goldwerte noch fehlt, es ist die andere Tatsache, an der das Reichskabinett in seiner Mehrheit wirklich unschuldig ist, daß die äußerste Anspannung der bisherigen Steuermethoden doch keine Deckung des kommenden Haushaltsbedarfs gibt. Die Deutschnationalen und ihre Freunde geben also nichts auf den guten Willen der bürgerlichen Koalitionsparteien, der den vom Valutasturz verhältnismäßig noch profitierenden Besitz schonen möchte. Sie sehen, daß dieser Wille am Zwang der Tatsachen scheitern muß, daß also die Erfassung der Goldwerte nach dem Versagen der „kleinen" Schrauben doch wird kommen müssen. Robert Schmidts Plan rechnet damit, daß die Geldentwertung dem Privatbesitz an landwirtschaftlichem Grund und Boden, an städtischem Boden und an industriellem Anlagevermögen eine außerordentliche Wertsteigerung gebracht hat und auch in Zukunft mit Sicherheit weiter bringt. Diese unvermeidliche Entwicklung soll für das Reich nutzbar gemacht werden, damit wenigstens die weitere Quelle der Geldentwertung verstopft werden kann, die in der Nötigung der Reichsfinanzleitung zu ständiger Ausgabe neuen Papiergeldes liegt. Die Heranziehung soll durch Belastung des landwirtschaftlichen Grund- und Gebäudebesitzes in Form einer Grundschuld erfolgen. Die Verzinsung der Grundschuld wird mit 4 Prozent angesetzt. Von der Wertsteigerung des städtischen Hausbesitzes soll das Reich ebenfalls durch Eintragung einer Grundschuld mit 4½ prozentiger Verzinsung Nutzen haben. Bei gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen sollen 20 Prozent Beteiligungen für das Reich in Anspruch genommen werden, die eine Vorzugsdividende von 6 Prozent bringen sollen. Um die Erträge zu kontrollieren, soll die Pflicht zur Körperschaftsform eingeführt werden. Es wird eine Grundschuld der Landwirtschaft von 110 Milliarden, eine städtische Grundschuld von 67 Milliarden und der Wert der Anteile bei gewerblichen und kaufmännischen Unternehmungen auf 108 Milliarden angenommen, der Gesamtwert der Substanzwerte im Anfang auf 285 Milliarden. Es wird aber damit gerechnet, daß die landwirtschaftliche Grundschuld nach Aufhebung der Reste der Zwangswirtschaft um 30 Milliarden steigt, daß die städtische Grundschuld nach einer unvermeidlichen weiteren Steigerung der Mieten um 67 Milliarden steigt und ein Gesamtsubstanzwert von 382 Milliarden erreicht wird. An Erträgnissen errechnet man in diesem Zeitpunkt insgesamt 17 Milliarden. Schließlich wird geplant, die eingetragenen Grundschulden zu verkaufen und dabei auch den mit der Grundschuld Belasteten Rückkaufsrechte einzuräumen.

Es ist offen zuzugeben, daß dieser Plan keine restlos absolute Sicherheit dafür bietet, daß das Reich seine Verpflichtungen, vor allem gegenüber den Siegerstaaten, dauernd wird erfüllen können. Aber es ist ebensowenig ernsthaft zu bezweifeln, daß dieser Plan wenigstens Aussichten auf die Abbürdung unserer Riesenschuld eröffnet. Es ist vor allem sicher, daß niemand einen anderen Weg zu diesem Ziele weiß, dem nachzustreben das deutsche Volk durch die Vertreter seiner großen Mehrheit feierlich versprochen hat. Was bleibt also übrig, wenn Robert Schmidts Plan in allen seinen wesentlichen Zügen nicht angenommen wird?

Die Deutschnationalen haben das vorgestern auch in Breslau durch einen ihrer wirtschaftspolitischen Führer, den Edlen von Braun, verkünden lassen, der zwar als Versammlungsdemagoge auf dem geistlosen Stand antisemitischer Spitzen in deutschnationalen Dorfversammlungen bleibt, der aber von seinen Freunden allmählich auf so viele wirtschaftlich führende Posten geschoben ist, daß man ihn als Repräsentanten der deutschnationalen Wirtschaftspolitik ansehen darf. Was also sagt der Edle von Braun? Er denke garnicht daran, den Plänen des Reichswirtschaftsministers andere Vorschläge zur Deckung des Reichsbedarfs und zur Erfüllung des Ultimatums entgegenzustellen. Die Deutschnationalen müßten zwar jetzt auf Neuwahlen rüsten, die das Kabinett Wirth mit seiner Erfüllungspolitik hinwegfegen sollten. So schwer es ihnen werde, müßten sie nach einer Beteiligung an der Reichsregierung streben, nachdem auch das rein bürgerliche Kabinett Fehrenbach mangels aktiver Beteiligung der Deutschnationalen immer noch keine Rettung gebracht hätte. Wenn aber dieses Ziel erreicht sei, so werde man dem Ausland eben von neuem die Unerfüllbarkeit des Ultimatums erklären und jedenfalls nicht daran denken, dem deutschen Besitz solche Lasten aufzuerlegen. Die Stimmen im Ausland mehrten sich, die die Unerfüllbarkeit des Ultimatums einsähen. Eine der wichtigsten sei die der englischen Arbeiterpartei. Dem Auslande ginge es wirtschaftlich so schlecht, daß es auf Deutschland angewiesen sei und schon ein Kompromiß mit uns schließen werde, wenn wir nur mit dem Nachgeben aufhören.

Die englische Arbeiterpartei gehört bekanntlich unserer Internationale an und auch die anderen Kronzeugen des Edlen von Braun (Keynes, Hobson) stehen uns sämtlich politisch näher als ihm. Sie haben nicht einmal, sondern hundertmal erklärt, daß sie in Deutschland eine Reichsregierung, wie das Kabinett Wirth schon deshalb für die beste halten, weil nur eine solche, an deren guten Willen zur Leistungserfüllung man nicht zweifeln müsse, den Beweis für die Unerfüllbarkeit des Ultimatums liefern könne. Sie haben ebenso oft erklärt, daß eine Verbindung mit den politischen Freunden des Herrn von Braun für sie nicht in Betracht käme. Der Edle von Braun aber macht zwar Herrn Wirth bittere Vorwürfe aus dem „Lob des Auslandes"; er selbst aber läßt sich nicht einmal durch die dauernd kalte Schulter seiner Gewährsleute von seinen Hoffnungen auf das Ausland abschrecken. Daß dieses auf Deutschland angewiesen ist, ist sicher richtig, aber sie sind über die Methoden, mit denen sie ihre Interessen wahren wollen, bekanntlich uneinig. Die Franzosen haben größtenteils immer noch nicht ihre Hoffnungen darauf aufgegeben, Nutzen aus einer Zerschlagung Deutschlands zu ziehen. Die Engländer, die beinahe geschlossen die Haltung der selbständigen deutschen Wirtschaft als Konkurrentin gegen französische Monopolpläne wünschen, haben diesen Standpunkt vor der oberschlesischen Entscheidung noch nicht zum Sieg gebracht. Sie werden ihn noch einmal verteidigen müssen, wenn unsere Leistungen tatsächlich stark hinter den Pflichten des Ultimatums zurückbleiben sollten.

Der Edle von Braun weiß schon, warum er in seinen Reden besonderen Wert darauf legt, den Egoismus der Engländer zu betonen und von unserer Interessengemeinschaft mit ihnen gegenüber dem französischen Imperialismus kein Aufheben macht. Er und seine Freunde sind es, die mit dem Kampf gegen die Erfüllung des Ultimatums jetzt, da es an den Besitz herangehen muß, ganz genau wissen können, daß sie die Politik der Engländer gegenüber Frankreich schwächen. Indem sie die Beteiligung des Reiches am deutschen Privatbesitz bekämpfen, leisten sie der direkten Besitzergreifung deutschen Bodens durch Frankreich Vorschub. Deutschnationale Politik ....

— m.

Die Truppenverstärkungen für Oberschlesien.

Wie der Temps meldet, scheinen sich die alliierten Regierungen darüber einig zu sein, wieviel Truppenverstärkungen sie nach Oberschlesien schicken. Großbritannien und Italien werden je zwei Bataillone, Frankreich eine Brigade entsenden. Es bleibe nur noch das Datum für den Transport festzusetzen.

Ein Spanier im Völkerbundsrat Oberschlesien-Berichterstatter.

Nach einer Havasmeldung ersuchte Marquis Ishii, der derzeitige Präsident des Völkerbundsrates, Quinones de Leon, den Vertreter Spaniens beim Völkerbundsrat, das Amt als Berichterstatter bei der außerordentlichen Sitzung des Völkerbundsrates, die für den 29. August nach Genf einberufen wurde, anzunehmen. Das Sonderverfahren, auf das die Bekanntmachung des Völkerbundsrates anspielt, besteht darin, daß jeder Besprechung des Völkerbundsrates eine möglichst vollständige und möglichst unparteiische Prüfung der Angelegenheit vorausgehe. Zu diesem Zweck beauftragt der Präsident für jede Angelegenheit, mit der sich der Völkerbundsrat befaßt, ein Mitglied, einen Bericht vorzubereiten, der dazu bestimmt ist, den Mitgliedern des Rates alle Auskünfte und Aufklärungen zu liefern, die sie im Laufe der Besprechungen nötig haben könnten. Bei Eröffnung der Sitzung verliest der unterrichtete Berichterstatter seinen Bericht, der sogleich an alle Mitglieder des Völkerbundsrates verteilt wird. Nach Beendigung des Berichtes findet, dem Falle entsprechend, entweder sofort die Besprechung statt, oder sie wird auf ein späteres Datum festgesetzt, um unter Umständen den Mitgliedern des Völkerbundsrates die Möglichkeit zu geben, den Bericht einer gründlichen Prüfung zu unterziehen und vom Berichterstatter gegebenenfalls vervollständigte Auskünfte zu erbitten. Nach dieser eingehenden Prüfung der Angelegenheit sprechen sich dann die Mitglieder des Völkerbundsrates aus.

Der Polenaufstand und die Kohlenförderung in Oberschlesien.

Nach einem Bericht des Reichsverbandes der deutschen Industrie, der das katastrophale Wirken der Polen auf die in polnische Hände geratenen Gruben beleuchtet, zeigte die Aprilförderung in Oberschlesien mit 2 925 425 Tonnen gegen 3 080 358 Tonnen im April 1913 noch eine erfreulichere Aufwärtsentwicklung gegenüber 2 581 702 Tonnen im April 1920. Die Maiförderung brachte einen jähen Sturz auf 977 306 Tonnen gegenüber 2 843 407 Tonnen 1913 und 2 247 471 Tonnen 1920. Die Juniförderung erreichte mit 1 602 961 Tonnen 54 Prozent der Juniförderung des Jahres 1913 (2 961 883 Tonnen). Im Juli wurde nach vorläufiger Ermittelung wieder eine Tonnenziffer von 2 074 123 erreicht.

Der Reichstag hat große Arbeit vor sich.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der Reichstag wird sich bei seinem nächsten Zusammentreten außer den ihm bereits eingereichten Steuervorlagen mit einer ganzen Reihe neuer Gesetzesvorlagen politischen Inhalts beschäftigen. Unter diesen Vorlagen befinden sich die über das Wohnungs- und Siedlungswesen und die über das Beamten- und Schulgesetz, weiter die großen Gesetzentwürfe über die Aenderung des Strafrechtes und der neuen Prozeßordnung.

Die hannoversche Frage.

Die „Hannoversche Landeszeitung", das Hauptorgan der Welfenpartei, veröffentlicht eine Erklärung über die Stellung der deutschen Hannoverschen (Welfen) Partei zu der Anwendung des Artikels 18 der Reichsverfassung, nachdem die Sperrfrist des Artikels 167 am 14. August abgelaufen ist. Die Kundgebung nimmt Bezug auf die frühere Erklärung der Welfenpartei vom 14. Juli, worin die Partei lediglich für die Zeit bis zur Erledigung der oberschlesischen Frage Zurückhaltung inbezug auf ihre Autonomiewünsche zugesagt hatte. Darin heißt es:

„In der Besprechung vom 14. Juli ist kein anderes Verlangen gestellt, als daß die Veröffentlichung der Ausführungsbestimmungen zu Artikel 18 sofort nach der Entscheidung über Oberschlesien erfolgt. Nur diese Veröffentlichung, nicht der Termin der Abstimmung wird vom Schicksalsspruch über Oberschlesien abhängig gemacht. Das war bitter nötig, um energisch Widerstand zu leisten gegen verfassungsbrechende Sabotierungsversuche des Artikels 18 durch die preußischen Führer der Volkspartei und die preußische Regierung. Aus demselben Grunde war es auch unmöglich, auf eine weitere Befristung des Artikels 18 einzugehen; auch dies war nichts als ein Sabotierungsversuch.

Wie lange die Fortsetzung der feindlichen Sanktionspolitik einen zwingenden Grund für die Hinausschiebung der Abstimmung bieten wird, kann heute noch kein Mensch sagen. Wir verlangen als deutsche Männer das Vertrauen unseres Volkes, daß wir den Augenblick erkennen, wo der erste Schritt zu der so notwendigen Neugestaltung des Reiches geschehen kann und muß."

Die Republik Fünfkirchen.

Aus Budapest wird uns geschrieben:

Der Vertrag von Trianon hat Ungarn nicht weniger hart behandelt als der von St. Germain Deutschösterreich. Aber während der St. Germainvertrag ein doppeltes Unrecht an Oesterreich beging, indem er fast die Hälfte der Deutschen Oesterreichs von der neuen Oesterreich abtrennte und zwar die industriell entwickelten Gegenden und damit Oesterreich lebensunfähig machte, umfaßt das neue Ungarn nicht nur alle rein magyarischen Gebiete, sondern es sind ihm auch keine lebenswichtigen Gebiete entrissen worden. Während Oesterreich nach den Bestimmungen des Friedensvertrages sich nicht einmal durch seine Landwirtschaft selbst erhalten kann — da sein Boden nur rund ein Sechstel seines Lebensmittelbedarfs erzeugt, wird Ungarn als Agrarland, das fast zwei Drittel der alten Ackerbaufläche behalten hat, sich selbst leicht ernähren können, selbst wenn man die Schäden, die es unter der rumänischen Okkupation erlitten hat — wo massenhaft landwirtschaftliche Maschinen und Vieh verschleppt wurde — in Betracht zieht. Allerdings, seine industriellen Gebiete, die meist nichtmagyarisch waren, hat es, mit Ausnahme der Budapester Industrie, zum größten Teil verloren. Dafür hat es den größten Teil seiner Kohlengruben behalten, namentlich die von Salgo-Tarjan, Toto, Gran, Fünfkirchen.

Von diesen ist allerdings die Stadt Fünfkirchen mit ihren Kohlengruben seit dem Zusammenbruch von Jugoslawien besetzt und der Friedensvertrag spricht diesem Staate auch das Recht zu, fünf Jahre hindurch achtzig Prozent der Kohlenförderung von Fünfkirchen in Anspruch zu nehmen. Nach dem Inkrafttreten des Friedensvertrages müßte nun auch Fünfkirchen von den jugoslawischen Truppen geräumt werden und die ungarische Regierung, die ansonsten so tut, als ob der Friedensvertrag für sie nicht existierte, verlangt unermüdlich die Rückgabe der Stadt Fünfkirchen und des ganzen Komitats Baranya, die Ungarn ja nach dem Friedensvertrag gebühren. Aber diese Rückgabe findet nun ein Hindernis, das für die Verhältnisse in Ungarn bezeichnend ist. Schon als die ersten Nachrichten nach Fünfkirchen kamen, daß das Gebiet an Ungarn zurückfallen solle, — es war anfangs des Jahres 1920 — entfesselte das die größte Entrüstung — nicht bei den Jugoslawen, die kaum daran dachten, dieses Gebiet behalten zu können, deren imperialistischer Heißhunger ja auch durch den Friedensvertrag vollkommen gestillt ist und die schließlich durch die Bestimmung über den Anteil an der Kohlenförderung zufriedengestellt waren, — sondern bei der Bevölkerung von Fünfkirchen, die zum weitaus überwiegenden Teil kernmagyarisch ist, nicht etwa nicht nur bei den Arbeitern, sondern auch bei den Bürgern, ja selbst bei den Bauern. Vor allem natürlich bei den Bergarbeitern der Kohlengruben, die sofort beschlossen, sich der Rückgabe der Stadt an Horthy-Ungarn mit aller Gewalt zu widersetzen. In der ersten Versammlung, die damals stattfand, wurde beschlossen, entweder mit den abziehenden Jugoslawen auszuwandern oder sich zu bewaffnen und mit der Waffe in der Hand die weißen Truppen Ungarns abzuwehren, vorher aber die Gruben zu zerstören. Nun darf man aber nicht etwa glauben, daß es sich dabei um „nationsverräterische" Elemente handelt. In Wirklichkeit haben die Arbeiter des Fünfkirchener Kohlenreviers während der ganzen Periode der ungarischen Revolution die jugoslawischen Besatzungstruppen mit größter Energie bekämpft und während die bürgerliche Bevölkerung nach der Okkupation ihren Frieden mit den Serben schloß, haben die Bergarbeiter in unzähligen politischen Streiks gegen die Besetzung des magyarischen Gebietes protestiert. Allerdings haben sie in großen Mengen während der Rätediktatur in der Roten Armee gegen die Serben gekämpft, als aber die Gegenrevolution in Ungarn ihren Einzug hielt, haben die aus den Fünfkirchener Arbeitern bestehenden roten Regimenter an den serbischen Kommandanten von Fünfkirchen eine Abordnung geschickt und ihn gebeten, ihnen die Heimkehr mit den Waffen zu gestatten, da sie sich nicht den weißen Truppen ergeben wollten. Das wurde ihnen gestattet und sie haben tatsächlich in Fünfkirchen den serbischen Truppen ihre Waffen abgeliefert.

Seither haben sie gegenüber den Serben ihre Selbstständigkeit behauptet und ihr Gebiet als Freistaat konstituiert, wobei sie, je ärger die ungarische Gegenrevolution wütete, umso mehr Anhang auch in den nichtproletarischen Elementen des Bezirkes gewannen, sodaß heute die „Republik Baranya" einmütig von allen Klassen der Bevölkerung ausgerufen wurde. Präsident der Republik, oder richtiger Bürgermeister von Fünfkirchen, ist der Kriegsminister des Ministeriums Karoli, Bela Lindner, der von allen Schichten als Führer anerkannt wird. Lindner ist nicht etwa, wie die Soldschreiber der ungarischen Regierung der europäischen Oeffentlichkeit einreden wollen, ein Kommunist, was schon die Tatsache beweist, daß die serbischen Behörden, die ja wahrhaftig nicht kommunistenfreundlich sind, alle Verhandlungen mit ihm führen. Seiner Tatkraft ist es zuzuschreiben, daß die Kommunisten aus der Führung der Arbeiterschaft verdrängt wurden. In den letzten Monaten wurde auch festgestellt, daß die ungarische Gegenrevolution mit den Kommunisten in Fünfkirchen Beziehungen angeknüpft und sie mit Geld unterstützt hatte, um durch den Sieg der „radikalen Richtung" in Fünfkirchen die Unabhängigkeitsbewegung zu diskreditieren. Es wurden auch Beweise erbracht, daß Meuchelmörder gegen Lindner gedungen wurden und einer von diesen, ein gewisser Maximovics, beging, als er verhaftet wurde, Selbstmord.

Das hat natürlich den Widerstand der ganzen Bevölkerung gegen die Rückgabe an den Staat, der mit Offiziersmördern und Kerker regiert, nur noch verstärkt und so wurden neuerlich Verhandlungen mit der serbischen Regierung eingeleitet, um das Verhängnis, das der Friedensvertrag für die Fünfkirchener bedeutet, zumindest hinauszuschieben. Nun will Ungarn als Pression gegen Serbien das Bürgerland benützen, wenn es erklärt, dieses so lange nicht an Oesterreich auszuliefern, als ihm nicht Fünfkirchen zurückgegeben werde. Da aber die Entente beschlossen hat, daß das Bürgerland (Westungarn) bis zum 27. August übergeben sein muß, ist kein Zweifel, daß der ungarischen Regierung dieses Spiel nicht gelingen wird.

Wenn auch diese Verquickung der zwei mit einander nicht im Zusammenhang stehenden Fragen nicht gelingen dürfte, ist jedenfalls die Fünfkirchener Frage noch nicht geklärt. Die Bevölkerung von Baranya ist entschlossen, sich nicht zu unterwerfen; denn sie fürchtet mit Recht die Rache der Weißen Garden, die schon zum Einmarsch bereit sind. Aber auch für Jugoslawien ist die Sache nicht einfach. Wohl hat der Friedensvertrag Ungarn ein Recht auf Fünfkirchen gegeben, aber in Serbien erklärt man, daß Ungarn zuerst seine Verpflichtungen aus dem Friedensvertrage erfüllen solle, ehe es seine Rechte aus dem Vertrage in Anspruch nehme; der serbische Ministerpräsident Pasitsch hat erst vor wenigen Tagen einer Fünfkirchener Abordnung erklärt, daß vor sieben Monaten an eine Rückgabe nicht zu denken ist, und die „Belgradeo" schreibt, daß die Ungarn zuerst ihren Staat demokratisieren müßten, ehe ihnen die widerstrebenden Gebiete ausgeliefert werden. Kompliziert wird die Angelegenheit auch dadurch, daß die neue Republik beschlossen hat, sich unter den Schutz der kleinen Entente zu stellen. Die Jugoslawen befürchten auch, daß, wenn Fünfkirchen an Ungarn übergeben wird, die Bergarbeiter ihre Drohung wahrmachen und die Gruben zerstören werden, wodurch Jugoslawien um sein Recht auf die Fünfkirchener Kohle käme, mit denen die jugoslawischen Bahnen gespeist werden.

Wie die Dinge zurzeit stehen, scheint der Konflikt unlösbar. Vielleicht wird eine Lösung in der Art gefunden werden, daß das Gebiet zunächst der Entente übergeben wird, die es nach Wiederherstellung europäischer Verhältnisse in Ungarn an dieses übergibt. Ob aber die Entente die Macht — und den Willen — hat, den weißen Terror in Ungarn zu beseitigen, ist allerdings nach den bisherigen Erfahrungen fraglich.

Man darf den Fünfkirchener Konflikt nicht etwa mit dem oberschlesischen auf eine Linie stellen. Denn in Oberschlesien will eine Minorität der Majorität ihren Willen aufzwingen, in Fünfkirchen aber ist die ganze magyarische Bevölkerung einig, sich einem Staate, für den sie einst begeistert gekämpft hat, nicht einverleiben zu lassen, solange dort eine zügellose Soldateska herrscht. Deutlicher als alle Schilderungen der weißen Greuel spricht zu Europa der Widerstand der kernmagyarischen Fünfkirchener Arbeiter, Bürger und Bauern. r.

Bayern fügt sich der Reichsregierung in der Getreidefrage.

Einer Meldung des Berliner Tageblattes aus München zufolge, hat sich heute vormittag der bayerische Ministerrat mit dem abschlägigen Bescheid der Reichsregierung in der Frage der Getreidekontrolle befaßt. Soweit sich jetzt schon übersehen läßt, wird sich Bayern der durch Ablehnung seines Vorschlages gegebenen Sachlage fügen, umsomehr als auch die Münchener Handelskammer von jedem Versuch zu einer einseitigen Wiedereinführung der Getreidekontrolle abgeraten hat.

Vereinigte Staaten und Sowjetregierung einig über die Hungerbekämpfung.

Nach einem Telegramm aus Washington erklärte Hoover, daß die Amerikaner mit den Sowjets über die Bedingungen für die Ernährung der hungernden russischen Bevölkerung sich geeinigt haben und infolgedessen die Hilfsarbeiten sofort anfangen werden.

Die letzten deutschen Kriegsgefangenen.

Freilassungen in Avignon.

WTB. meldet: Im Auswärtigen Amt fand am 17. August auf Veranlassung des Reichskanzlers unter Hinzuziehung der Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene eine Sitzung statt, in der mit den Vertretern der Kriegsgefangenorganisationen verschiedene, die Heimschaffung der noch immer nicht in die Heimat zurückgekehrten deutschen Kriegsgefangenen betreffende Fragen besprochen wurden. Die Aussprache erstreckte sich insbesondere auf die Heimschaffung der in Ciskaukasien befindlichen Gefangenen, sowie auf die in Avignon zurückgehaltenen Kriegsgefangenen. Hierbei wurde an Hand der neuesten Nachrichten, welche die teilweise Freilassung der Avignon-Gefangenen melden, auch die Frage der weiteren Haltung der Organisationen und der mit der Kriegsgefangenen-Fürsorge befaßten amtlichen Stellen in dieser anscheinend zunächst auf gutem Wege befindlichen Angelegenheit erörtert.

Preissturz in — Amerika.

Das statistische Büro des Arbeitsamtes der Vereinigten Staaten veröffentlicht die folgende Uebersicht über die Indexzahlen für die Kosten der Lebenshaltung im Monat Juni 1920 und 1921, verglichen mit dem Jahresdurchschnitt von 1913.

	1913 Durchschnitt	1920 Juni	1921 Juni	Proz. Abnahme im letzten Jahr
Bodenerzeugnisse	100	243	113	53,5
Lebensmittel usw.	100	279	132	52,7
Kleidung	100	335	180	46,3
Beheizung und Beleuchtung	100	246	187	24.0
Metalle und Metallwaren	100	190	132	30,5
Baumaterial	100	337	202	40,0
Chemische u. pharmaz. Artikel	100	218	166	23,8
Hausrat	100	362	250	30,9
Kleinere Bedarfsartikel	100	247	150	39,3
Gebrauchsartikel insgesamt	100	269	148	45,0

Der Bräutigam.

Geschichte eines häßlichen Mädchens.

Von Hermann Sendelbach.

3] (Nachdruck verboten.)

Mit einmal verändert sich alles. Musik spielt noch immer, ganz anders jedoch: einen Tanz. Sie ist auf dem Dorf. Es ist Mai und Tanzmusik. Ein Bursche ruft sie. Sie schweben dahin . . . Und plötzlich ist alles verschwunden, der Tanzsaal, die Menschen. Sie sind allein in einem Garten, unter blühenden Bäumen. Musik von fern aus den Fenstern. Er schließt sie in seine Arme, er küßt sie, er zieht sie an sich, immer näher, o, immer stärker, sie neigt sich zurück, sie fühlt sich sinken, eine ungeheure Lust will über sie kommen . . . Sie erwacht.

Sie erwacht und weiß sich nicht zurechtzufinden. Es flutet vor ihren Augen. Wo ist sie? Ihre Blicke tasten verwirrt im Dunkel. Sie sieht den hellen Ausschnitt des Fensters. Noch erkennt sie es nicht. Es scheint ihr alles ganz fremd und verändert. Endlich ordnen sich die Dinge, stellen sich ein in gewohntes Bild und Beata findet zurück in die Wirklichkeit.

Ach ja, sie hat geträumt. Sie war auf dem Dorfe. Sie hat im Traume getanzt. Und einer hat sie geküßt. Sie glaubt noch seinen Mund auf ihren Lippen zu fühlen. Doch nein! Es ist nichts. Sie hat nur geträumt.

Ja, einmal war sie wirklich auf dem Dorf bei entfernten Verwandten. Es war wirklich Mai- und Tanzmusik. Sie war Zöpfe. Ein Bursche hatte mit ihr getanzt. Sie weiß seinen erst sechzehn Jahre alt. Sie trug noch kurzes Kleidchen und Namen noch. Sie kann ihn noch sehen, wenn sie stark an ihn denkt. Eben im Traume — er war es ja. Er hatte den ganzen Abend mit ihr getanzt.

(Arme Beata! Damals warst du noch niedlich mit deinen sechzehn Jahren: Im hellen, kurzen Kleidchen, mit den langen Zöpfen und deinem kindlichen, zerzogen, erschrockenen Behagen. Du warst auch damals nicht schön, aber du warst dennoch reizend in all deiner Kindlichkeit, mit dieser sanften Verträumtheit in Blick und Gebärde.)

Er hatte den ganzen Abend mit ihr getanzt . . . doch im Garten waren sie nicht . . . und er hat sie nicht auf den Mund geküßt . . .

Noch niemand hat sie auf ihren Mund geküßt! Niemand! niemand!

Sie war denn noch einige Male auf Bällen gewesen. Aber es hatte ihr nie gefallen. (Rasch einer hatte sie dort zum Tanze aufgefordert.) Dann war sie [illegible] war auch die Mutter gestorben. Und seitdem war es nun so.

Ob sie noch tanzen kann?

Ach, sie möchte auch tanzen wie die andern, sie möchte auch einem Manne im Arme ruhen, sie möchte auch geküßt und geliebt sein.

Ob sie noch tanzen kann?

Plötzlich packt sie eine unbezwingliche Lust zu tanzen. Sie möchte es versuchen, jetzt, allein, in der Nacht, wo niemand sie sieht und verspotten kann. O tanzen! tanzen!

Sie richtet sich auf, steigt aus dem Bett und glühend, heimlich, mit leisen Schritten kehrt sie zurück ins vordere Zimmer.

Ein breiter Strahl des Mondes fällt herein und bleicht die Diele. Es ist nicht dunkel. Sanfter Widerschein erfüllt den Raum.

Beate tritt ans Fenster. Drüben in kühler Klarheit strahlt der Mond. Die Nacht ist still, die Berge dehnen sich weit, und geheimnisvoll, ruhig gleitet der Fluß mit sanftem Rauschen, am Ufer wiegt sich leise der verlassene Kahn.

Kühler Hauch der Nacht berührt Beates Brust. Sie schauert leicht und schließt das Fenster. Dann tritt sie ins Zimmer zurück.

Ein paar Stühle stellt sie vorsichtig zur Seite. Dann beginnt sie sich leise zu wiegen. Dabei berührt ihr Hemd im Wechsel ihre Hüften. Das stört sie plötzlich wie ein Gewicht, als sei auch zarteste Hülle zu schwer noch für die zitternde Beschwingtheit ihres Leibes.

Nacht will sie sein! Nackt wie Eva im Garten unter dem Baume. Sie ist allein. Es ist Nacht. Niemand wird sie sehen als der Mond und vielleicht ein verschwiegener Stern.

Sie streift ihr Hemd vom Leibe, sie atmet tief, sie hebt ihre schwachen Arme.

Und nun beginnt sie zu tanzen. Unhörbar auf bloßen Füßen gleitet sie durch den Raum, umkreist sie den Tisch in der Mitte, im Schatten bald und bald überflutet vom bleichen Lichte des Mondes.

Eine ungeheure Sehnsucht ist in diesem Tanz, brennender Durst, ein glühendes Verlangen. Sie tanzt schon längst nicht mehr gebilden Takt, nicht irgend einen erlernten Tanz, sie tanzt nur sich selbst, sie tanzt ihrer Seele verzehrende Qual, ihren Traum, ihre heimlichste Hoffnung.

Sie wiegt ihren schmalen Leib, sie windet sich in Qual, sie reckt ihre Arme wie flehend zu Gott. Sie tanzt entgegen ihrem Bräutigam, sie ist schön für ihn, sie lächelt ihm zu. Weit öffnet sie ihre Arme, sie beugt sich zurück und schließt ihre Augen, sie genießt den Rausch des Seligen.

Dann schauert sie plötzlich zusammen, sie krümmt sich, windet sich, birgt ihr Gesicht in den Händen.

Und schaudernd noch, heiser, beschwörend hebt sie erneut [illegible]

Sie weiß nicht mehr, wo sie weilt, sie weiß nicht mehr, was sie tut. Kein Ding ist mehr da, kein Mensch mehr auf Erden, keine Freundin, nicht Vater, nicht Schwester.

Ihr Leib ist ein einziges Sehnen und Dürsten, ein Glühen und Frieren, Leib und Seele ein einziger Schrei: Liebe! Liebe! . . .

So tanzt sie in dem einsamen Zimmer, mitten in der Nacht, sie weiß nicht wie lange, sie weiß nicht wie, sie weiß nicht für wen . . .

Endlich hält sie inne, erschauernd, atmend, erschöpft.

Sie tritt ans Fenster. Noch glüht ihr Leib und zittert und bebt.

Sie hebt ihren Kopf mit geschlossenen Augen, ihr dürstender Mund ist geöffnet und zittert leis, ihre Hände ruhn an den armen Brüsten, sie beugt sich zurück wie eine Gerte und dehnt ihren unberührten Schoß dem kühlen Strahle des Mondes entgegen . . .

Plötzlich fühlt sie die Kälte der Nacht, sie fröstelt, schauert, erwacht.

Einen Augenblick steht sie zitternd, verhüllt ihr Gesicht.

Dann schlüpft sie in ihr Hemd und eilt auf Zehenspitzen unhörbar zurück in ihr Bett . . .

Es ist gut, daß Justina das Nähen erlernte. Was wäre heute das kleine Vermögen, das vor dem Kriege sorglos die kleine Familie ernährte? Nun ist es hauptsächlich Justines Arbeit, die sie alle über dem Wasser hält. Sie leben nicht schlecht. Justines Arbeit bringt immerhin hübschen Beitrag. Beata hat nichts gelernt. Erst dachte niemand daran. Dann mußte sie immer den Haushalt führen. —

Justine ist eine tüchtige Näherin. Prüfungen brachten ihr glänzende Zeugnisse. Sie hat Geschmack und Geschicklichkeit. Schon heute bedrängt sie ein großer und treuer Kundenkreis mit Aufträgen, denen sie kaum zu genügen vermag. Und immer wieder kommen noch neue hinzu.

Sie hat zwei junge Mädchen aufgenommen, die bei ihr das Nähen erlernen wollen. Vom Morgen zum Abend sitzen zu dreien sie um das Fenster und stichseln und stichseln. Auch ihre Jungen ruhen nur selten. Doch manchmal surrt die Maschine dazwischen eintönig und übertäubend und behauptet aufdringlich ihre unvergleichliche Ueberlegenheit. Blitzende Nadel lächelt Verachtung und spottet ihrer armseligen Schwestern in Händen der Mädchen. Doch diese lächern vergnügt entgegen: „Aber die feinen Spitzen und Borten und Fältchen sind unser Werk. Und die silbernen Knöpfe, die seidenen Bänder. Feine Arbeit! Feine Arbeit!"

Aber da wird die Maschine wütend und rattert ganz rasend: „Geschwinder als ich, geschwinder als ich, geschwinder als ich kann's niemand." — (Fortsetzung folgt.)

Von den neuen Steuern.

Die Mehrzahl der in Vorbereitung befindlichen Steuergesetzentwürfe wird nunmehr im Wortlaut veröffentlicht, so der Entwurf des Gesetzes betreffend die Erhöhung einzelner Verbrauchssteuern, der Entwurf des Gesetzes über die Erhöhung von Zöllen, der Entwurf des Gesetzes über die Abänderung des Kohlensteuergesetzes, der Entwurf des Rennwettgesetzes, des Kraftfahrzeugsteuergesetzes, des Versicherungssteuergesetzes, der Entwurf des Gesetzes betreffend Abänderung des Umsatzsteuergesetzes, der Entwurf des Gesetzes zur Aenderung des Körperschaftssteuergesetzes, der Entwurf des Kapitalverkehrssteuergesetzes, der Entwurf des Vermögenssteuergesetzes, der Entwurf des Vermögenszuwachssteuergesetzes und der Entwurf des Gesetzes über die Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit.

Die Steuererhöhung des erstgenannten Gesetzes bezieht sich wie bekannt, auf Leuchtmittel, Zündwaren, Bier, Mineralwasser und Tabak. Die Mehreinnahme wird für das Rechnungsjahr 1922 auf rund 1,4 Milliarden Papiermark berechnet. Dazu kommen die Erträgnisse des Süßstoffmonopols, der Zuckersteuererhöhung und des Branntweinmonopols, die auf 2 Milliarden geschätzt werden. Aus der Erhöhung der Tabaksteuer allein werden rund 900 Millionen Mark erwartet. Die Zollerhöhungen des zweiten Gesetzentwurfes beziehen sich auf Bananen, Datteln, Trauben-rosinen, Kaffee, auch Kaffeeschalen, Kakaobohnen, Kakaoschalen, Tee, Paprika, andere Gewürze, Kakaobutter, Kakaomasse, Kakaopulver und -Schalen, ferner Schokolade, Schokoladeersatzmittel, Kaviar, Austern, Seeschildkröten, Seekrebse, Fleisch von Süßwasserkrebsen, Seife zum Händegebrauch geformt, wohlriechende Wässer, Puder, Schminken, Zahnpulver usw., Feuerwerk, Glühstrümpfe, Frucht- und Pflanzensäfte, Arzneiwaren, Seidengespinste, auch halbseidene, Teppiche, Vorhangstoffe, Spitzen, Stickereien, Tapeten, Linoleum usw., künstliche Blumen, Kleider, Putzwaren, Schirme, Schmuckfedern, Fächer, Hüte, Stöcke, Reitpeitschen, Lederwaren, Pelzwaren, Kautschukwaren, feine Flechtwaren, Bürsten in Verbindung mit Bein oder Horn, geschliffene, polierte oder vorgearbeitete Platten und Stücke aus Elfenbein, Perlmutter, Elfenbein-, Schildpatt- und Perlmutterwaren, echte Perlen, bearbeitete rote Korallen und deren Nachahmungen, Knöpfe aus Horn, Hornmasse und Knochen, Stöcke, feine Holzwaren, gepolsterte Möbel, Korbwaren, Zellhornwaren, Buntpapier, photographisches Papier, Briefpapier in Behältnissen usw., Albums, gefaßte Edel- und Halbedelsteine, Steinmetzarbeiten, Wandbekleidungsplatten, Porzellan, Gläser, Gold- und Silberwaren, Kunstguß, Schliff- und Rollschuhe, Aluminium-, Blei-, Zink-, Zinn- sowie Nickelwaren, Personen- und Lastfahrzeuge, Taschenuhren, Uhrgehäuse usw. (die Aufzählung ist unvollständig). Eine Nachverzollung soll nur für Kaffee und Tee Platz greifen. Die Mehrerträge aus Kaffee, Tee, Kakao, Gewürzen und Südfrüchten werden auf 46,6 Millionen Goldmark, die Mehrerträge aus den übrigen Zollerhöhungen auf etwa 15 Millionen Goldmark geschätzt.

Von der Erhöhung der Kohlensteuer erwartet man einen Mehrertrag von 4,5 Milliarden Mark (bisher 4,7 Milliarden). Der Entwurf des Rennwettgesetzes sieht bekanntlich eine Besteuerung auch der Buchmacherwetten vor. Die Mehreinnahme wird auf 150 Millionen Mark berechnet. Die neuen Steuersätze für Personenkraftwagen betragen beispielsweise für 1 PS. 75 Mark, bisher 27 Mark, für 10 PS. 950 Mark, bisher 80 Mark, für 20 PS. 2200 Mark, bisher 200 Mark, für 30 PS. 3450 Mark, bisher 450 Mark, für jede PS. mehr einen Zuschlag von 125 Mark, statt bisher 10 Mark. Dazu kommt die Besteuerung der Lastkraftwagen mit Steuersätzen von 150 bis 2000 Mark. Von der Steuer befreit sind Kraftfahrzeuge, die ausschließlich zur Beförderung im Sinne des Gesetzes vom 8. April 1917 über die Besteuerung des Personen- und Güterverkehrs dienen, und Kraftfahrzeuge im Dienste der Feuerwehr, Krankenbeförderung, gemeinnützige Anstalten und solche Fahrzeuge, die ausschließlich zur Beförderung von Geräten von und zur Arbeitsstätte und im Antrieb dieser Geräte dienen. Der Ertrag der Steuer wird auf 55 Millionen Mark geschätzt.

Der Entwurf des Versicherungssteuergesetzes sieht folgende Aenderungen vor: (Die Angaben beziehen sich bei Feuer und Hagel auf eine jährliche Steuer für 1000 Mark der Versicherungssumme, im übrigen auf eine Steuer in Prozenten der Prämie); Feuer: unbewegliche Gegenstände bisher 5 Pfg., künftig 15 Pfennig, bewegliche bisher 15, künftig 40 Pfennig. Hagel: bisher befreit, künftig 40 Pfennig. Einbruch und Diebstahl: 10 vom Hundert unverändert, Glas ebenso, Vieh bisher befreit, künftig 3 v. H. Transport: bisher 1 v. H., künftig 4, Valoren bisher befreit, künftig 4 v. H., Touristen bisher ½, künftig 2 v. H. Leben: bisher ½, künftig 4 v. H. Unfall- und Haftpflicht: bisher befreit, künftig 5 v. H. Rückversicherungen, Sozialversicherungen, Arbeitslosen- und Stellenlosigkeitsversicherungen bleiben befreit. Die bisherige Befreiung der Versicherungen bis zum Betrage von 3000 Mark wird eingeschränkt auf Lebensversicherungen, bei denen die Versicherungssumme 1000 Mark oder die versicherte Jahresrente 100 Mark nicht übersteigt. Die Befreiung von Krankenversicherungen erfolgt künftig nur, wenn das versicherte Krankengeld den Betrag von 30 Mark täglich nicht übersteigt, für die anderen bisher befreiten Versicherungen gilt künftig der Satz 5 v. H. Der Mehrertrag aus dem Versicherungssteuergesetz wird auf 200 Millionen Mark jährlich geschätzt. Die Umsatzsteuer wird im allgemeinen verdoppelt. Speise- und Schankwirtschaften werden in zwei Gruppen eingeteilt. Für die erste Gruppe (Luxuswirtschaft) beträgt die Umsatzsteuer 10 v. H., für die zweite Gruppe 3 v. H., die Zuweisung in eine der beiden Gruppen erfolgt durch einen Ausschuß, der für jede Gemeinde mit mehr als 25 000 Einwohnern, im übrigen für den Bezirk jedes Umsatzsteueramtes gebildet wird.

Die Umsatzsteuer ist im Haushaltsplan 1921 mit 4,5 Milliarden Mark angesetzt, es kann jedoch damit gerechnet werden, daß zwischen 6 und 7 Milliarden Mark eingehen. Dabei ist es bisher noch nicht voll gelungen, die großen Umsätze der Landwirtschaft restlos zu erfassen, so daß der bisherige Ertrag noch auf 8 Milliarden anwachsen dürfte. Dazu werden infolge der Einschränkung der Bevorzugung des Ein- und Ausfuhrhandels rund 2,5 Milliarden Mark hinzutreten. Auf dieser Basis läßt die Erhöhung der Steuer auf 8 v. H. einen Ertrag von 21 Milliarden Mark erwarten, wozu noch ½ Milliarde aus der Luxussteuer treten dürfte.

Das Körperschaftssteuergesetz belegt die Erwerbsgesellschaften mit einer Steuer von 30 v. H., die übrigen Steuerpflichtigen mit 10. H. des steuerbaren Einkommens, dagegen soll das Dividendeneinkommen in der Hand der Besitzer insofern milder besteuert werden, als es, wenn das gesamte steuerbare Einkommen 100 000 Mark nicht übersteigt, nur mit 75 v. H. des um die Kapitalertragssteuer gekürzten Betrages in Ansatz gebracht werden soll, im übrigen mit 90 v. H., wobei dieser Mehrbetrag jedoch nur insoweit zu entrichten ist, als er aus dem 5. Teil des steuerbaren Einkommens über 100 000 Mark bestritten werden kann. Die Mehrerträge aus der Körperschaftssteuer und der Kapitalverkehrssteuer werden 881,4 Millionen Mark ausmachen. Die Leuchtmittel- und Zündmittelsteuern sollen am 1. Oktober 1921 in Kraft treten, bei der Biersteuer die neuen Inlandsätze am 1. April 1922, die neuen Zoll- und Einfuhrabgaben am 1. Oktober 1921, die Mineralwassersteuer am 1. Januar 1922. Die Vorschriften des Körperschaftssteuergesetzes sollen Anwendung finden bei der Veranlagung des Einkommens der Geschäftsjahre, die nach dem 31. Dezember 1920 zu Ende gegangen sind.

Bei den übrigen Gesetzentwürfen, die ja alle noch der Beschlußfassung im Reichsrat unterliegen, sind Termine nicht angegeben.

Zur Aussprache über das Parteiprogramm.

Kritik aus Breslaus Aktionsprogrammentwurf.

Die Nr. 6 des finanzpolitischen Aktionsprogramms, durch die allmähliche Zinsherabsetzung und endliche Annullierung der Reichs-, Staats- und Gemeindeanleihen gefordert wird, zeugt wenig von der volkswirtschaftlichen Einsicht und Sachlichkeit, die das übrige Programm auszeichnet.

Zunächst: nur ⅓ der Reichsschuld ist überhaupt durch Reichsanleihen gedeckt; 190 Milliarden Kredit hat das Reich in kurzfristigen Schatzanweisungen aufgenommen, die dauernd erneuert werden müssen. Glaubt man, daß das Reich diese Anleihepolitik fortsetzen kann, daß es jetzt vom Ausland, später vom Inland irgendwelchen Kredit erhalten kann, wenn es seine Schulden nicht bezahlt?

Ferner: insgesamt etwa 110 Milliarden Reichs-, Staats-, Kommunalanleihen befanden sich bei Kriegsende im Inland; durch Verkauf von Heeresgut (bei dem Kriegsanleihe in Zahlung genommen wurde), durch Kriegsgewinnsteuern und vor allem durch Reichsnotopfer sind an die 60 Milliarden davon in den Besitz des Reiches übergegangen oder werden in ihn übergehen; gerade die großen Industriegesellschaften und die großen Vermögen haben ihre Bestände an Kriegsanleihen dabei verwerten können. Der Rest — zirka 50 Milliarden — befindet sich zum größeren Teile in den Händen von öffentlichen Unternehmungen (Sparkassen, Lebensversicherungsanstalten, Landesversicherungsanstalten, Berufsgenossenschaften, Krankenkassen usw.), Bauten, die es mit dem Gold ihrer Klienten gekauft haben — kann man es denen wegnehmen? — und Kleinrentnern, die nur ein geringes Notopfer zu zahlen hatten — denen will man es nicht wegnehmen! Bleiben noch 10—20 Milliarden Papiermark, für die 450—900 Millionen Papiermark Zinsen zu zahlen sind: lohnt sich darum eine Aktion, die den Kredit des Reiches vernichtet?

Schließlich: ist der Besitzer von Reichsanleihen, der damit nicht spekulieren kann, der durch den Kurssturz nach Kriegsende schon 20 Prozent verloren hat, der vielleicht im Kriege sein Vermögen aus der Industrie herausgezogen hat, um es dem Reich zu leihen, strafbarer als all die Besitzer des hundertfach größeren Betrages an Industriepapieren — mit denen man spekuliert! — Hypotheken usw., von den Guts-, Fabrik- und Hausbesitzern zu schweigen?

Zum letzten Punkt der rechtspolitischen Forderungen, nach dem den Arbeitersekretären unbeschränkt die Rechtsvertretung in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten ermöglicht werden soll, bemerke ich, daß man diesen damit keinen Gefallen tut. Sie müßten für jede falsche Auskunft wie heute der Anwalt dem Rechtsuchenden haften — ohne die Gebühren des Anwalts zu beziehen. Ueberhaupt stellt man sie bei schwierigeren Rechtsfragen vor eine unlösbare Aufgabe: sie haben das ungeheure Gebiet der Sozialpolitik und des Arbeitsrechts zu überblicken, von dem der Anwalt heute in der Regel nichts versteht, und sollten nicht noch mit bürgerlichem Recht usw. belastet werden. Für kleine Prozesse — bis 3000 Mark Streitwert —, für die der Anwalt leicht zu teuer wird, besteht auch heute kein Anwaltszwang, ebenso für Unterhaltsprozesse. Führt der Arbeiter gewöhnlich andere?

Dr. Hans Reissner.

*

Zu dem in Nr. 187 der „Volkswacht" veröffentlichten „Entwurf für ein Aktionsprogramm der Sozialdemokratischen Partei" beantrage ich, den ersten Teil des zweiten Satzes wie folgt zu gestalten: Die SPD. bekennt sich zu der Ueberzeugung, daß

„der in den breiten Volksschichten bestehende Mangel nur durch die allein von der sozialistischen Gesellschaft mittelst Neuorganisierung der Arbeit zu erzielende gewaltige Steigerung der Gütererzeugung zu beseitigen ist und daß auch ..."

der weitere, gesellschaftlich notwendige, technische Fortschritt usw.

Im Abschnitt „Sozialistische Forderungen" Ziffer 5 ist zu setzen: Säuglings-, Kleinkinder- und Jugendfürsorge.

Im Abschnitt „Innenpolitische Forderungen", Ziffer 6, hinter Todesstrafe ist zu setzen:

„... bei politischen Delikten." Ernst Zahn.

Gewerkschaften und Beamtenbund.

Zu dem geplanten Abkommen zwischen dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und dem Deutschen Beamten-Bund hat nunmehr auch der Bundesausschuß des ADGB. Stellung genommen und folgende Entschließung gefaßt:

Der Bundesausschuß des ADGB. hat von der Entschließung des Deutschen Bamten-Bundes Kenntnis genommen. Er hält unter Aufrechterhaltung seiner früheren Beschlüsse an der Auffassung fest, daß das vorgelegte Abkommen der beiderseitigen Vorstände eine geeignete Grundlage für ein Zusammengehen der drei Spitzenorganisationen bildet. Er erwartet baldige Wiederaufnahme der vom Deutschen Beamten-Bund in Aussicht gestellten Verhandlungen.

Sollte in angemessener Frist eine Vereinbarung nicht zustande kommen, so wird der Vorstand des ADGB. beauftragt, mit den beteiligten Verbänden und dem Afa-Bund in Verhandlungen zu treten, um die Grundlage für eine gewerkschaftliche Beamtenbewegung im Anschluß an den ADGB. und Afa-Bund zu schaffen.

Aus aller Welt.

Von den Wettbanken.

Wie das „Berliner Tageblatt" erfährt, erstrecken sich die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft nicht nur auf die verklagten Sportbanken Köhn und Artur Müller, sondern auch auf andere, noch nicht liquidierte Unternehmungen, so vor allem auf das größte der Sportunternehmungen, den Klante-Konzern. Diese Ermittelungen, die von der Staatsanwaltschaft in Berlin ausgehen, dürften dem Blatt zufolge in Kürze zur Erhebung der Anklage führen. Gestern hat in Berlin ein weiterer Wettkonzern seine Zahlungen eingestellt. Es ist dies die Biedermannsche Sportbank, die im Hause Belle-Alliance-Platz 6 ihre Büros hat. Vor dem Hause kam es zu so erregten Szenen der betrogenen Einzahler, daß Schutzpolizei die Ruhe wieder herstellen mußte.

Die Gefahren der Filmindustrie.

Auf einem Filmplatz in Steglitz bei Berlin stürzte gestern nachmittag eine 15 Meter hohe Wand ein und begrub vier Arbeiter unter sich. Ein Arbeiter ist tot, zwei wurden schwer verletzt, während der vierte unverletzt blieb.

Aus der Provinz Schlesien.

Zur Streiklage auf dem Arsenik-Berg- und Hüttenwerk „Reicher-Trost", Reichenstein.

Am Dienstag, den 16. August, fand im Schützenhause in Reichenstein eine Versammlung der Streikenden statt.

Die Organisationsvertreter gaben einen Situationsbericht über den Stand der Bewegung. Die Belegschaft erklärte sich mit den Maßnahmen der Streikleitung und der Organisationsvertreter einverstanden. Sie verurteilten auf das Schärfste, daß einige Angestellte der Firma Rauxeifenbienste leisten, also zu Streikbrechern geworden sind.

Sie gelobten, sich durch das Vorgehen der Firma, die mit Entlassung droht, nicht beeinflussen zu lassen, sondern nach wie vor fest zusammenzustehen, bis ihre berechtigten Forderungen bewilligt sind.

Da die Firma beabsichtigt, fremde Arbeitskräfte heranzuziehen, machen wir die Oeffentlichkeit aufmerksam, daß Zuzug nach Reichenstein streng fernzuhalten ist.

Ströbel. Die Sorgen Deutschlands und die Lebensmittelverteuerung. Am 16. August fand im Lokal des Herrn Kaulicke eine öffentliche Volks- und Protestversammlung statt, die von mehr als 300 Personen besucht war. Landtagsabgeordneter Genosse Theodor Müller hatte das Referat übernommen und sprach über das Thema: „Die Sorgen Deutschlands und die Lebensmittelverteuerung". Genosse Müller wies in seinem Referat auf die Aufhebung der Zwangswirtschaft hin, und wie sich das Brot seit 1914 etappenmäßig im Preise erhöht hat. Wenn die Zeitungsberichte nicht trügen, muß sehr aufgepaßt werden, daß kein Brotgetreide ins Ausland geht. Trotzdem in Polen auch Hungersnot herrscht, muß aber das Brotgetreide im eigenen Lande bleiben. Durch die Teuerung werden den Arbeitern und Beamten neue Lohnkämpfe aufgehalst, die schwer durchzuführen sind. Genosse Müller streifte auch die Oberschlesierfrage und wies darauf hin, daß, wenn ein Fußbreit Land verloren ginge, das den Ruin für Deutschland bedeute. Darauf ging aus der Versammlung folgende Resolution ein, die vom Vorsitzenden verlesen wurde:

Die heute im Lokal des Herrn Kaulicke in Ströbel von mehr als 300 Personen besuchte öffentliche Volksversammlung protestiert aufs Energischste dagegen, daß allmählich die Zwangswirtschaft im Interesse der Agrarier, aber zum allergrößten Schaden der breiten Masse der Arbeiter, Angestellten, Beamten, kleinen Handwerker und Rentner, abgebaut wird. Dadurch werden vorgenannte Volksklassen der Verelendung und dem Ruin entgegen geführt. Wir verlangen von der Reichsregierung ganz entschieden, daß sie Maßnahmen trifft, die verhindern, daß die Landwirte das Getreide zu Wucherpreisen verkaufen, während die breite Masse Hunger leidet. Wir verlangen weiter von der Reichsregierung, daß sie dafür Sorge trägt, daß die Löhne der Arbeiter und Beamten erhöht werden, damit ein Ausgleich der unerhörten Teuerung gegenüber getroffen wird.

Die Resolution fand einstimmige Annahme. Zum Schluß der Versammlung wies Parteisekretär Franke aus Schweidnitz darauf hin, daß doch endlich einmal der alte Parteihader aufhören solle. Die Massen müssen alle einig sein, nur durch Einigkeit läßt sich vieles erzielen. Die Indifferenten sollen aufgemuntert werden und der Partei beitreten; desgleichen hat es noch viel Arbeiter, die die bürgerliche Presse lesen, sie soll aus den Arbeiterwohnungen verschwinden und dafür die „Volkswacht" Einzug halten. Die bürgerlichen Zeitungen belügen und verdummen das Volk noch mehr. Darum raus mit den bürgerlichen Zeitungen und abonniert die Volkswacht"! Bestellungen werden von Frau Ernestine Kunsch gern entgegengenommen.

Um 10¼ Uhr schloß der Vorsitzende die imposante Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf die deutsche Republik, in das alle Versammlungsteilnehmer einstimmten.

Die juristische Sprechstunde

findet in nächster Woche statt:

Dienstag, den 23. August, von 12—1½ Uhr, und
Donnerstag, den 25. August, von 12—1½ Uhr.

Eingang Grünstraße 46.

Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung der Abonnementsquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Die Valuta.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	19. 8.	18. 8.		19. 8.	18. 8.
amerikan. Dollar	1,19	1,19	Schweiz. Franken	7,00	7,07
englische Schilling	6,47	6,57	österr. Kronen . .	987,16	1012,15
französ. Franken	15,28	15,45	polnische Mark. .	—,—	—,—
holländ. Gulden	3,82	3,86	tschechosl. Kronen	98,71	98,57

Wasserstand

vom 19. August 1921.

Ratibor	0,84	Neisse (Unter-Pegel)	1,48
Krappitz	2,07	Breslau (Ober-Pegel)	4,46
Cosel	0,74	„ (Unter-Pegel)	—2,26
Brieg (Mastenkran)	1,36	Treschen	—1,00
Kottwitz	1,25	Pöpelwitz	—0,18
Neisse (Ober-Pegel)	3,80		

Wasserwärme: 19°.

Vereinskalender.

Deutscher Eisenbahner-Verband. Sonntag, den 21. August, vormittags 9 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine kombinierte Versammlung aller Beamten, Beamtenanwärter, Betriebsräte und Vertrauensleute des D. E. V. statt. Tagesordnung sehr wichtig. Mitgliedsbuch dient als Ausweis.

Die Ortsverwaltung. J. A. Großmann.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband, Zuschneider und Zuschneiderinnen der Herren- und Knabenkleiderkonfektion. Die für Sonntag, den 21. August, vormittags 10 Uhr, einberufene Versammlung fällt aus.

Die Sektionsleitung.

Zentralverband der Schuhmacher. Verwaltungsstelle Breslau. Montag, den 22. August, abends 7 Uhr, im Bürgergarten, Weidenstraße und Taschenstraße: Allgemeine Schuhmacher-Versammlung. (Näheres siehe Inserat.)

Das Zahnpulver „Nr. 23"
reinigt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurzem Gebrauch das Aussehen derselben bedeutend verbessert wird. In den Apotheken und Drogerien. 3673

Bei sprödem Barthaar
und empfindlicher Haut zeigt sich beim Rasieren so recht die wohltuende, bartaufweichende Wirkung der neuen Rasierseife „Leosira". Ein Arzt schreibt uns dieser Tage: „Es ist geradezu erstaunlich, mit welch geringer Menge man einen vorzüglichen, dicken Schaum erhält, wie es nicht mit der bis jetzt noch gebrauchten, s. Zt. in Belgien gekauften Friedensrasierseife möglich ist." Sehnliche Zuschriften erhalten wir alle Tage aus allen Kreisen. Also, rasieren Sie sich selbst oder lassen Sie sich nur mit „Leosira" rasieren. Sie schützen sich dadurch am besten vor Barthiebe oder anderen ansteckenden Hautkrankheiten. Ueberzeugen Sie sich von der Spartanität und sparsamen Verwendbarkeit und probieren Sie eine Packung zu Mk. 5.— für monatelangen Gebrauch. Wo Sie die bekannte Chlorodont-Zahnpaste kaufen, erhalten Sie auch Leosira-Rasierseife. Eventl. senden wir Ihnen eine Orig.-Packung direkt gegen Nachnahme oder Voreinsendung von Mk. 5.—. Laboratorium Leo, Dresden N. 6. 4094

ärztlich empfohlen gegen
Togal Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Nerven- und Gliederschmerzen, Kopfschmerzen.
Togal stillt prompt die Schmerzen, scheidet die Harnsäure aus und geht direkt zur Wurzel des Uebels. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Klinisch erprobt. In allen Apotheken erhältlich. 4050

Verantwortlicher Redakteur Reinhold Barth. — Redaktion: Fürstenstraße 4. — Hauptexpedition: Fürstenstraße 4. — Druck und Verlag der „Volkswacht" G. m. b. H., Breslau, Fürstenstraße 4. Preis: 1 Mark.

Schuh-Sonder-Tage

Central-Schuhhaus! sind das Tagesgespräch Breslaus infolge der unerreicht billigen Preise. Wir haben unsere Lager neu aufgefüllt und bringen wie folgt zum Verkauf: **Central-Schuhhaus!**

Herrenstiefel Ia Fabrikat, guter Straßenstiefel . Mk. **128.–**	**Damen-Halbschuhe** Ia Qualität mit Lackkappe . . . Mk. **85.–**	**Damenstiefel** guter Straßenstiefel mit Lackkappe, Mk. **98.–**
Herrenstiefel Rindbox u. R.-Chevreau m. Lackk. Mk. **138.–**	**Damen-Halbschuhe** braun Chevreau, Ia Qualität . . Mk. **140.–**	**Damenstiefel** Ia Qual., m. Lackk. R.-Chevr. u. Rindbox Mk. **118.–**
Herrenstiefel Boxkalf, Ia Qual., elegante Form Mk. **150.–**	**Damen-Leinen-Schnürschuhe** weiß, nur solange Vorrat . . . Mk. **40.–**	**Damenstiefel** Ia Boxkalf, elegante Form . . . Mk. **150.–**
		Frauenstiefel bequeme Form, engl. Absatz . . . Mk. **96.–**

Kinder-, Mädchen-, Knabenstiefel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Central-Schuhhaus Ernst David & Co. Nchf.

Inhaber: Siegfried Kanterowicz.

Breslau nur Reuschestraße 44/45.

Wanzen und Brut vernichtet radikal **Runol** macht keine Flecke überall verwendbar.
Flasche 4.— u. 7.50 Mk. in Drogerien, Apotheken usw. Engros durch d. Grossisten u. v. Hersteller: Gustav Hoche, Breslau 6, Fried.-Wilhelmstr. 19. Tel R. 5194. 6132

Schicke Herrenkleidung
nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider wenden und umarbeiten. Telefon 1507. 3721
Militär-Mäntel
werden bei uns in tadelloser Ausführung zu chicken Sportpaletots oder Ulster umgearbeitet. Reichhaltiges Stofflager in in- und ausländischen Qualitäten. Stoffe werden zur Verarbeitung angenommen. Eilige Bestellungen binnen drei Tagen. Auswärtige Aufträge werden prompt erledigt.
Jaschonek & Kleiner, Schneiderwerkstatt, Ernststraße 2.

! Frauen !
Werden Sie sich sofort bei kranklh. monatl. Störungen 3572 nur an mich. Langjährige Erfahrung. Glänzende Erfolge d. m. Präparate. Viele freiwillige Dankschreiben. Frau D. schreibt: Heute holte ich mir Ihr Mittel und morgen trat der Erfolg ein. Pr. 9, 15, extra stark 25 M. Gummiwaren, Spülspritzen, Weißflußmittel
Katalog gegen 30 Pfg. Marken
Frau M. Böhm, Breslau II, Grünstr. 9, 5 Min. v. Hauptbhf.

Alte 4052 **Herrenhüte** arbeitet um auf neu **A. SCHACHER,** Kupferschm edestr. 44

Vorteilhafte Strick-Garne
Strumpf Fuchs
Stricken und reparieren Sie jetzt Ihre Winter-Strümpfe und Handschuhe. Wolle wird erheblich teurer!

1/2 Wolle schwarz Lage = 50 gr **4.75**	**Reine Wolle** schwarz Lage = 50 gr **5.75**
Reine Wolle schwarz, Ia Lage = 50 gr **6.75**	**Reine Wolle** Kamelhaarfarbe Lage = 50 gr **7.75**
Sportwolle moderne Farben Lage = 50 gr **10.75**	**Handschuhwolle** grau-braun Lage = 50 gr **15.00**
Vigogne grau - mode Lage = 50 gr **7.00**	**Echte Vigogne** grau Lage = 50 gr **9.75**
Strickbaumwolle nur feder Lage = 50 gr **6.50**	**Strickbaumwolle** Doppelgarn schwarz . . Lage **7.50**
Strickbaumwolle Schlickhardts Doppelgarn schwarz - feder Lage = 50 gr **8.75**	**Strickbaumwolle** Make, Doppelgarn schwarz - feder Lage = 50 gr **11.00**

Verband-Watte

50 gr	100 gr	250 gr	500 gr	1 Kilo
1.50	3.–	7.50	15.–	30.–

Versand gegen Nachnahme.
Albert Süß
BRESLAU, Schweidnitzerstraße 49. 6131

Damen-Hüte in Velour, Filz und Sammet empfehlen 4133
Freund & Krebs Filzhutfabrik Karlstraße 30 neben der Hofkirche.
Damen- und Herrenfilzhüte werden umgeformt.

Gummiwaren für Damen und Herren
Spülspritzen Irrigatoren 3726
Leib- und Monatsbinden sowie sämtliche
Frauenartikel
Katalog gegen Einsendung von 1.— Mark
Frau A. Gebauer Breslau 6 V, Dessauerstr. 1, II, Ecke Friedrich-Wilhelmstr. 36.

Schlafzimmer komplett v. 2900 Mk. an
Küchen 7teil. v. 650 Mk. an
bei Raummangel empfehlen
Chaiselongue-Bett 1 Griff — 1 Bett
Julius Ollendorff & Co. Albrechtstr. 14.

Städtische Handelsschulen in Breslau
1. **Höhere Handelsschule** für Schüler und Schülerinnen. Einjähriger Lehrgang. Schulgeld jährlich für Einheimische 700 Mk., für Auswärtige 900 Mk.
2. **Handelsschule** für Schüler und Schülerinnen.
a) Einjähriger Lehrgang für Schüler und Schülerinnen von Mittelschulen und höheren Lehranstalten. Schulgeld jährlich für Einheimische 400 Mk., für Auswärtige 500 Mk.
b) Zweijähriger Lehrgang für Schüler und Schülerinnen. Schulgeld wie unter a.
Anmerkung: Der erfolgreiche Besuch der unter 1 und 2 genannten Lehrgänge befreit vom Besuche der kaufmännischen Pflichtfortbildungsschule.
3. **Freiwillige Abendkurse** für Damen und Herren jeden Alters. Halbjährige Lehrgänge zu je 4 Stunden wöchentlich in allen kaufmännischen Fächern und fremden Sprachen. (Besonderes Inserat erscheint demnächst.) Teilnehmergebühr 40 Mk. pro Kursus und Halbjahr.
Beginn aller Lehrgänge und Kurse nach den Herbstferien. Anmeldungen und Auskünfte bei dem Direktor, Taschenstraße 22, I. Stock. Hier sind auch Uebersichtspläne erhältlich.
Der Magistrat.

Städtische Frauenberufsschule.
Abteilung: C. Malteserstraße 16.
Anmeldungen für die am 12. Oktober 1921 beginnenden Lehrgänge werden jetzt werktäglich von 12—1 Uhr und 5—6 Uhr (außer Sonnabend nachmittags) angenommen.
1. Für Jugendleiterinnen (einjährig)
2. für Kindergärtnerinnen und Hortnerinnen (1½ jährig)
3. für Kinderpflegerinnen (Volksschülerinnen, einjährig)
(1 und 2 mit staatlichen Abschlußprüfungen).

Zähne, Plomben zu mäßigen Preisen
Amalgamfüllung von 4 Mark an. 3849
In den meisten Fällen: Schmerzloses Zahnziehen
R. Barthelt Poststraße Ecke Ohlauerstr. Nr. 1

Orthopädisch. Korsetts

Bruchbänder :: Leibbinden 4146
Gummistrümpfe, Plattfußeinlagen
Künstliche Glieder bester Konstruktion, garantiert guter Sitz.
Joh. Rein, Bandagist, Breslau I, Schmiedebrücke 17/18 Fernspr.: R. 8938. Gegr. 1889.

Ab 1. Oktober 1921
sind die neu eingerichteten und allen modernsten Ansprüchen genügenden
Gesellschafts-Räume
für Hochzeiten, Tanzfestlichkeiten Vereinsbierabende, Herrenessen und Feierlichkeiten jeder Art im
Hotel Schlesischer Hof
zu vergeben.
Für erstklassige Küche u. Keller garantiert der Ruf des Hauses.
Auf Wunsch kommen zum Ausschank:
Echte und erstklassige einheimische Biere.
Mündl. u. schriftl. Anfragen erbeten an:
Hotel Schlesischer Hof, Bischofstr. 4/5
Fernruf 4296. Kontor Hof rechts. Fernruf 1068.

Extra-Angebot!
Alles ausnahmslos alte Preise.
Strümpfe
Damenstrumpf, sehr haltbar . . . 4.60
Maccabäuisch verst. Ferse und Spitze . 10.50
Seidenflor, verstärkte Hochferse, Spitze und Doppelsohle . . 14.50
Prima Seidenflor, wie vorstehend . . 23.75
Herren-Socken von 5.90 Mk. an. 4151
Auf sämtliche Kinderstrümpfe und -Stöckchen **10 % Rabatt.**
M. Metzner & Co.
Breslau 5, Gartenstr. 53/55 (Liebichtheater)
Seidenband- und Strumpfhaus.

Staats-Lotterie!
Die Ziehung der Lose 3. Klasse ist mit Vorzugsrecht der Lose 2. Klasse
schon bis Mittwoch, den 24. August
bei Vermeidung des Ausschlusses zu bewirken.
Die Ziehung der 2. Klasse mit 12 000 Gewinnen im Betrage von Mark 3 [illegible], darunter die 2 Hauptgewinne von je Mark 175 000.— findet am 30. und 31. August statt.
Ganzlose in Gattungen Mk. 240, Halblose Mk. 120, Viertelse Mk. 60 und Achtelse Mk. 30 (Auswärts 60 Pf. mehr) sind vorrätig.
Die Staatliche Lotterie-Einnehmer in Breslau.

HAUPTBÜRO: BRESLAU-KRIETERN **SKB** FERNRUF: RING 6524 U. OHLAU 5662
Ich habe aus den Beständen des alten Heeres
ca. 850000 Zigarren
gekauft und diese in flüchtiger Sortierung in 2 Serien eingeteilt.
Serie I: 30 Pf. das Stück
Serie II: 40 Pf. das Stück
Die Zigarren sind von fast allen Fabrikanten Deutschlands geliefert und tragen auf fast jeder Kiste den Namen des Fabrikanten.
Die Zigarren sind gut rauchbar.
Nur soweit Vorrat!
Ring 7 Kurfürstenstr. 5 Ring 7
Neue Schweidnitzer Straße 13
Größere Abgaben nur Ring 7 Stammlager.
ADOLF KORTNER BRESLAU-KRIETERN ZIGARREN U. ZIGARETTEN

Achtung! Gute Schwarz-Zigaretten
200 Stück m. Gold- u. ohne Mundstück nur 15 Mark.
Zigarettenfabrik Polnischek, Brüderstr. 10, Ipt.

Frauen und Mädchen keine Sorge bei Ausbleiben und Störung der
Monatsregel
Meine tausendfach bewährten garantiert unschädlichen **Menstruationspräparate** bringen Ihnen sicherm Erfolg **ohne Berufsstörung**
Schreiben Sie mir sofort.
Weißflußmittel, Spülspritzen, Irrigatoren, sämtl. hygienische Gummi-Artikel empfiehlt
Rübiger, Breslau 13 Augustastr. 146, III. Nähe Hauptbh. Versand per Nachnahme.

TG Billige Korsetts
Toska Gunkel 31 Gartenstraße 31 Ecke Höfchenstr.

Wolle 6138
wieder eingetroffen

I. Sorte	II. Sorte	III. Sorte
5.95	4.95	3.95

Erich Fränkel, Gräbschener Straße Eingang Reichstraße (offener Laden).

Breslauer Consum-Verein.
Wir liefern bis auf weiteres:
Neue Speisekartoffeln
Ztr. **Mk. 70.—** ab Lager
Ztr. **Mk. 75.—** frei Haus 4148
Abnahme mindestens 1 Zentner. Bestellungen sind an Breslauer Consum-Verein, Kartoffellager Striegauer Platz 5/7 — T. Ring 2553 — zu richten.

Wanzen, Läuse, Motten 6131
Radikal-Ausräucherung unter Garantie. F. Krause, konz. Kammerjäger, Breslau, wohnt jetzt Malergasse 13, I.

Preiswerte MÖBEL
Eichene Speise-Zimmer 4200.- 5000.- 6500.- Mk. aufw.
Herren-Zimmer 2900.- 3800.- 4600.- Mk. aufw.
Schlaf-Zimmer 3650.- 4200.- 4600.- Mk. aufw.
7teil. Küchen 600.- 720.- 850.- 950.- Mk.
Erstklassige Verarbeitung
6137
Em. Fröhlich Breslau-Kunzendorf, Kaiserstraße 12

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 20. August.

Sozialdemokratischer Verein.

Versammlung sämtlicher **Parteifunktionäre** Mittwoch, den 24. August, abends 7½ Uhr. Alle **Parteifunktionäre** müssen sich für diesen Abend freihalten.

* * *

Arbeiterjugend, Heim 4. Sonntag, den 21. August, treffen sich Mädchen und Burschen unseres Heims nachmittags 1½ Uhr an den Gräbschener Friedhöfen (Endstation der Straßenbahn) zur Teilnahme am Sommerfest des Verbandes der Rohrleger.

* * *

Abteilung Süden. Montag, den 22. August, abends 7½ Uhr: Außerordentliche Abteilungsversammlung der Distrikte 30, 31, 32, 37 und 40 bei Fiedler, Bohrauerstraße 58. Thema: Weltliche Schule und Religionsunterricht. Referent: Genosse Lehrer Gabriel. Besonders sind die Elternbeiräte eingeladen.

* * *

Arbeiterjugend, Heim 3, Trinitatisstraße 12. Mittwoch, 24. August, Gesang und Spielabend. Freitag, den 26. August, Fragеabend. Sonntag, den 28. August, Beteiligung der Arbeiterjugend am Kinderfest des Distrikts 7. Abmarsch 1 Uhr vom Distriktslokal (Berliner Straße 26).

Die Teuerungswelle und die Eisenbahner.

Die unterzeichneten Gewerkschaften haben in den letzten Tagen den einmütigen Versuch unternommen, eine Einheitsfront des gesamten Reichseisenbahn-Personals und darüber hinaus der Spitzen-Organisationen herzustellen. Auch die Reichsgewerkschaft deutscher Eisenbahnbeamten und Anwärter, die dem Beamtenbund angeschlossen sind, ist ersucht worden, an den gemeinsamen Sitzungen teilzunehmen, um in geschlossener Front auf dem Boden einheitlicher Forderung einen möglichst vollen Erfolg für die Eisenbahner herbeiführen zu helfen.

In unzweifelhafter Erkennung der zu überwindenden Schwierigkeiten und in voller Ueberschätzung der eigenen Machtverhältnisse, hat es die Reichsgewerkschaft abgelehnt, mit den übrigen Eisenbahner-Verbänden gemeinsame Sache zu machen. Die unterzeichneten Gewerkschaften haben sich durch das Verhalten der Reichsgewerkschaft nicht beirren lassen, und haben in Uebereinstimmung mit den drei Spitzenorganisationen nachfolgende Forderung an die Deutsche Reichsregierung übermittelt:

An die

Deutsche Reichsregierung

z. Hd. des Herrn Reichskanzlers.

Abschriftlich an das Reichsfinanzministerium, das Reichsverkehrsministerium, das Reichspostministerium, das Reichsarbeitsministerium, das Reichswirtschaftsministerium, das Reichsjustizministerium, das Reichsschatzamt, das Wiederaufbauministerium, das Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft, das Reichsministerium des Innern, das preußische Staatsministerium, sämtlich in Berlin.

Der Deutschen Reichsregierung gestatten sich die unterzeichneten Organisationen angesichts der verteuerten Lebenshaltung der Beamten und Arbeiter der Reichs- und Staatsbetriebe folgende Forderungen ergebenst zu unterbreiten:

Für die Lohnempfänger.

Gewährung eines Ausgleichsbetrages zur Teuerungszulage in
Ortsklasse B in Höhe von 10 Pfg. pro Stunde
" C " " " 20 " " "
" D " " " 30 " " "
" E " " " 40 " " "

2. Gewährung einer allgemeinen Teuerungszulage in allen Ortsklassen in Höhe von 1,50 Mark pro Stunde.
3. Erhöhung der Kinderzulage um 150 v. H.
4. Für die weiblichen Bediensteten eine Zulage von 1,16 bis 1,45 Mark inkl. Ortsklassen-Ausgleich.
5. Für Lehrlinge:
   Im 4. Lehrjahr Erhöhung des Stundenlohnes um 60 Pfg. für alle Ortsklassen, für die Ortsklasse B 70 Pfg., im 3. Lehrjahre die gleichen Zulagen. Im 2. Lehrjahre Erhöhung des Stundenlohnes um 50 Pfg. für alle Ortsklassen. Für die Ortsklasse B 60 Pfg. Im 1. Lehrjahre Erhöhung des Stundenlohnes um 40 Pfg. für alle Ortsklassen. Für die Ortsklasse B 45 Pfg.
6. Bereitstellung entsprechender Reichsmittel zwecks Erhöhung der Bezüge für Rentenempfänger.

Für Gehaltsempfänger.

1. Sofortige Auszahlung der aus dem Besoldungsgesetz sich ergebenden, immer noch rückständigen Bezüge. (Höherstufungen, Besoldungsdienstalter, Nachtdienstzulagen usw.)
2. Heraufsetzung der Teuerungszuschläge zum Grundgehalt und Ortszuschlag in den Ortsklassen B bis E auf 70 v. H.
3. Gewährung einer gleichmäßigen neuen Teuerungszulage von 3600 Mark für alle Beamten einschl. der Diätare und Pensionäre.
4. Erhöhung des Teuerungszuschlages zu den Kinderzulagen in den Ortsklassen B—E auf 150 v. H.
5. Sofortige Einführung einer dauernden Personalvertretung im Reichsfinanzministerium.

Die Gemeinde- und Kommunalbehörden sind durch die Reichsregierung anzuweisen, eine Angleichung der bestehenden Teuerungszulagen zu den Löhnen und Gehältern der Beamten und Arbeiter nach den bewilligten Sätzen für Reichsbeamte und Arbeiter vorzunehmen.

Die neuen Gehalts- und Lohnsätze treten mit dem 1. Juli 1921 in Kraft.

Die unterfertigten Organisationen geben sich der Hoffnung hin, daß, baldigst mit den Verhandlungen zwischen Regierung und Vertretern der Beamten und Arbeiter begonnen wird, wobei die mündliche Begründung der Forderungen erfolgen kann. Wir bitten um eine baldige Antwort gefl. an den Vorsitzenden der Verhandlungskommission, Herrn Franz Scheffel, Berlin C. 2, Neue Friedrichstraße 79, gelangen zu lassen.

Namens der im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund organisierten Verbände:

Deutscher Eisenbahner-Verband, Deutscher Transportarbeiter-Verband (Verkehrsbund), Gemeinde- und Staatsarbeiter-Verband.

gez. F. Scheffel.

Namens der im Deutschen Gewerkschaftsbund organisierten Gewerkschaften:

Gesamtverband deutscher Beamten- und Staatsangestellten-Gewerkschaften.

gez. Roth.

Namens des Gewerkschaftsringes:

Für den Allgemeinen Eisenbahner-Verband und Gewerkschaftsbund der Angestellten.

gez. H. Graupe.

Die Breslauer Betriebsräte- und Mitglieder-Vollversammlung des D. E. V. hat sich in den letzten Tagen im Gewerkschaftshause eingehend mit den bestehenden Teuerungsverhältnissen beschäftigt. Die sprunghafte Steigerung aller Lebensmittelpreise erfordert diese Maßnahme, um die Staatsbeamten und Arbeiter mit ihren Familien nicht dem wirtschaftlichen Hungertode preiszugeben. Sollte die Regierung, der Not entsprechend, nicht bereit sein, dem Elend der Staatsbeamten und Arbeiter zu steuern, so müssen die Vorstände der Spitzen-Organisationen umgehend bei ablehnender Haltung der Reichsregierung das letzte gewerkschaftliche Mittel anwenden und den Kampf auf der ganzen Linie aufnehmen, um so deren Lebensmöglichkeit zu gewährleisten. Ferner wurde in einer anderen Entschließung gefordert, den Reichstag sofort einzuberufen, damit dieser zu der Gehalts- und Lohnforderung Beschluß fassen kann.

In unverkennbarem Hochmut, ferner aus agitatorischen Gründen, weil die Beamtenrätewahl vor der Tür steht, hat der Beamtenbund 8500 Mark für die Beamten gefordert. Dieses konnten die Vorstände der übrigen Spitzen-Organisationen nicht vertreten und verantworten und dadurch wurde die Einheitsfront durch das Verhalten des Beamtenbundes geschwächt.

Inzwischen sind die Betriebs- und Verkehrsarbeiter im Eisenbahn-Direktions-Bezirk Cassel und anderen Orten Deutschlands in den Streik getreten. Bei einem wöchentlichen Verdienst von 180—200 Mark haben sie schon das letzte gewerkschaftliche Mittel angewendet, was, wenn nicht schleunigst Abhilfe geschieht, sich über das ganze Reich ausdehnen wird. Inzwischen ist die reaktionäre Verwaltung dazu übergegangen, die Betriebs- und Verkehrsarbeiter zu zwingen, Sonntags- und Ueberstundenarbeit zu leisten, um so den Acht-Stunden-Normal-Arbeitstag zu durchbrechen und einen Ausgleich für die bestehende Teuerung zu schaffen, was aber ganz entschieden infolge der großen Arbeitslosenziffer von den Betriebsräten und Organisationen abgelehnt wurde.

Das Reichsverkehrsministerium hat bereits durch das Reichsverkehrsblatt Nr. 43 vom 15. August 1921 folgende Verordnung für die Arbeitszeit der Beamten erlassen:

1. Die den Beamten übertragenen Arbeiten sind ohne Rücksicht auf eine festgesetzte Dienststundenzahl zu erledigen.
2. Die Tagesdienstzeit ist grundsätzlich in Vor- und Nachmittagsdienst zu teilen.
3. Für eine Ueberschreitung der 48 Stundenwochendienstzeit, darf eine Vergütung nicht gewährt werden.

Diese Verordnung ist ohne Hinzuziehung der Gewerkschaften erfolgt. Die stattgefundene Betriebsräte- und Mitglieder-Vollversammlung des D. E. V. hat den schärfsten Protest dagegen erhoben und folgendes beschlossen:

1. Mit aller Kraft diesen Richtlinien den schärfsten Widerspruch entgegenzubringen mit dem Ziele, die Neugestaltung derselben unter Hinzuziehung der Großorganisationen zu fordern.
2. Jegliche Verhandlungen über die Ausführungsbestimmungen der bestehenden Richtlinien abzulehnen.
3. Eine reichsgesetzliche Sicherung gegen jede Ueberschreitung der achtstündigen Arbeitszeit für Arbeitgeber, ebenso aber auch für Arbeitnehmer, zu erstreben.

Breslau, den 17. August 1921.

Deutscher Eisenbahner-Verband.

Die Pressekommission: gez. Jänsch.

Die Ortsverwaltung: gez. Fuhrmeister. Großmann.

Vom Lebensmittelmarkt.

In den Schaufenstern der Bäckerläden liegen ganze Berge von Kuchen, in den Fleischerläden hängen die schönsten Würste und in den Obstgeschäften häuft sich das saftige Obst. Man hat das Empfinden, als ob wir im Ueberfluß leben und dabei hungert das Volk. Die ganz enorm hohen Preise auf allen Gebieten des Lebensmittelmarktes werden eine katastrophale Gesundheitsschädigung der großen Masse im Gefolge haben. Wie gering die Kaufkraft des Volkes ist, sieht man am besten an den großen Mengen von Gebäck, das liegen bleibt und alt wird, obgleich ein starkes Bedürfnis danach vorhanden ist. Im übrigen wäre es dringend zu empfehlen, daß die Preisprüfer die Preise der Gebäckarten prüfen.

Vom Gemüse und Obst ist wenig erfreuliches zu berichten; anstatt billiger, wurde es erheblich teurer, so daß man nur noch von Luxuspreisen sprechen kann. Wer soll denn für ein Pfund Weißkraut 1,50 Mark, oder für ein Pfund Rotkohl 2 Mark zahlen? Mohrrüben gingen das Gebund zu 80 und 90 Pfg. etwas im Preise herunter, wohl nur um den Absatz zu fördern, denn es blieb gar zu viel liegen. Pilze kommen fast gar nicht auf den Markt; dagegen fanden sich noch verhältnismäßig viel Gurken ein. Die Einsaurergurken müssen mit 27 bis 30 Mark das Schock bezahlt werden. Tomaten wurden anstatt billiger, teurer und mit den Kartoffeln wird ein ungeheurer Wucher getrieben. Die Delikatessgeschäfte bieten Maltakartoffeln das Pfund zu 1,20 Mark an. Petersilie, Schnittlauch, grüner Dill usw. sind ganz vom Markt verschwunden. Tafelbutter hat bereits den Phantasiepreis von 33 Mark. Bei diesem Preise ist natürlich der Umsatz nicht sehr groß. Ist die Ware dann alt und ranzig, wird sie zu 27 und 28 Mark verkauft. Es gibt gegenwärtig wohl keinen Artikel, der sich nicht den aufsteigenden Preisen angepaßt hätte. Selbst das Büchsenfleisch, das man immer noch als billiges Nahrungsmittel ansprechen konnte, hat seinen Pfundpreis um 8 Mark heraufgesetzt.

In den Fleischerläden sind die Preise für Fleisch, Wurst, Schmalz oder Talg ganz verschiedenartig. In großen Mengen wird jetzt Ziegenfleisch angeboten, das Pfund zu 6 Mark bis 8,50 Mark. Hühner, Tauben, Gänse und Enten lebend oder geschlachtet sind reichlich in den Markthallen zu haben. Ihr hoher Preis schreckt aber alle Käufer ab.

Die Fischgeschäfte gaben sich redliche Mühe ihre Ware nicht gar zu hoch im Preise heraufzusetzen. Kabliau und Schellfisch für 2,60 Mark das Pfund, oder Fischkoteletts zu 6,50 Mark das Pfund sind an anderen Preisen gemessen nicht allzu übermäßig.

Die Blumengeschäfte zeigen bereits ein stark herbstliches Aussehen. Astern und Georginen, die typischen Herbstblumen, machen sich schon erheblich breit.

Braunkohlenbriketts auf Kohlenmarken.

Das Pressеamt des Magistrats schreibt:

Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß seitens der Verbraucher den Kohlenhändlern Vorwürfe gemacht werden, man sie einen Teil der abzugebenden Mengen in Braunkohlenbriketts liefern. Deswegen erscheint es notwendig, wiederholt darauf hinzuweisen, daß die Stadt Breslau einen wesentlichen Teil ihres Kontingents in Braunkohlenbriketts geliefert erhält und infolgedessen auch der Kohlenhändler jedem Verbraucher, sei es ein Haushalt oder ein Gewerbebetrieb, auf sein Bezugsrecht einen gewissen Teil in Braunkohlenbriketts liefern muß, da er andernfalls Vorwürfe über ungerechtfertigte Bevorzugung einzelner Kunden zu gewärtigen hat. Wie in vielen Verbraucherkreisen noch nicht bekannt sein dürfte, sind Braunkohlenbriketts bedeutend billiger als Steinkohle oder Steinkohlenbriketts und verdienen aus diesem Grunde schon eine weitgehendere Beachtung. Abgesehen davon, eignen sie sich vorzüglich zum Nachlegen, um die durch ein kleines Unterfeuer erzeugte Wärme zu halten.

Zu den allwöchentlichen Lebensmittelverteilungen.

Der Magistrat teilt mit:

Durch die Reichsgetreideordnung für die Ernte 1921 ist ein weiterer Abbau in der Zwangsbewirtschaftung der Lebensmittel erfolgt. Mit dem 15. August ist auch Grieß dem freien Verkehr übergeben worden. Rationiert sind nur noch Brotgetreide und Zucker. Mit Ausnahme dieser Lebensmittel ist die Bevölkerung angewiesen, sich alle anderen Lebensmittel im freien Handel zu beschaffen, es ist daher ungewiß, ob und welche nicht rationierte Waren in Zukunft auf Lebens- und Nährmittelmarken noch zur Verteilung gebracht werden. Die grünen Lebensmittelplakate werden in Zukunft nicht mehr in regelmäßiger Aufeinanderfolge an den Anschlagsäulen erscheinen, sondern nur nach Bedarf, d. h. wenn Lebensmittel zur Verteilung kommen.

Gegen die konfessionelle Schule.

Der Breslauer Lehrerverein faßte folgende Entschließung zum Reichsschulgesetzentwurf:

Der Breslauer Lehrerverein sieht in dem Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Artikel 146, 2 der Reichsverfassung eine schwere Gefahr für Schule und Lehrerstand. In ihm kommt nicht der Geist der erzieherischen Vergemeinschaftung, sondern der Geist erzieherischen Sprengung unseres Volkswesens zum Ausdruck. Die Gesetzwerdung des Entwurfs würde die Schule dem Staate aus der Hand nehmen und an die kirchlichen und nichtkirchlichen Bekenntnisse verteilen. Mit der Einheitlichkeit würde das Gesetz der Schule auch die Leistungsfähigkeit nehmen, den Aufstieg der Begabten verhindern, die Gleichberechtigung mit den übrigen Schulanstalten aufheben und die berufliche Freiheit und die Selbständigkeit des Lehrerstandes vernichten. Der Breslauer Lehrerverein ruft daher alle Volkskreise zum Kampf gegen diesen Gesetzentwurf auf.

Taschen zu!

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: „Es ist bekannt geworden, daß Leute unter dem Vorwand, zu dem inzwischen aufgelösten oberschlesischen Selbstschutz des Generals Höfer gehört zu haben, Geldsammlungen vornehmen. Hierbei bedienen sich einzelne gefälschter Unterschriften und nicht zu Recht bestehender Dienststempel. Es wird dringend gewarnt, solchen Persönlichkeiten irgendwelche Gelder zur Verfügung zu stellen. Der Selbstschutz ist bereits seit Anfang Juli aufgelöst."

Bekämpfung der Tuberkulose.

Bei der Bekämpfung der Tuberkulose kommt es ganz wesentlich auf die Stellung der Frühdiagnose dieser Krankheit an. Der Schlesische Provinzialverein zur Bekämpfung der Tuberkulose veranstaltet daher Hand in Hand mit der Aerztekammer für die Provinz Schlesien auch in diesem Jahre dahingehende Informationskurse für die praktizierenden Aerzte Schlesiens. Die Kurse finden statt:

1. In der Kaiserin Auguste Viktoria-Volksheilstätte Landeshut (Heilstätte für 210 weibliche Tuberkulöse) am Sonntag, den 9. Oktober 1921, vormittags 8 Uhr. Thema: Ueber Frühdiagnose und Prognose der Tuberkulose mit Demonstrationen. Dozent: Chefarzt Dr. Wirth.

2. Im Genesungsheim der Landesversicherungsanstalt Schlesien zu Buchwald-Bahnstation Schmiedeberg im Riesengebirge (Heilstätte für 200 tuberkulöse Männer) am Sonntag, den 9. Oktober 1921, vormittags 8 Uhr. Thema: Ueber Frühdiagnose und Prognose der Tuberkulose mit Demonstrationen. Dozent: Chefarzt Dr. May.

Der Verein erstattet jedem Teilnehmer die Eisenbahnfahrkosten 3. Klasse für Hin- und Rückreise sowie eine Beihilfe zu den Aufenthaltskosten von 10 Mark pro Tag.

Anmeldungen sind bis spätestens 24. September zu richten an den Vorstand des Schlesischen Provinzialvereins zur Bekämpfung der Tuberkulose zu Händen des Landesrats v. Legat zu Breslau 13, Kronprinzenstraße 67, 2., unter Angabe, ob Vermittelung von Nachtquartier gewünscht wird.

* **Der kleine Saal des Gewerkschaftshauses** ist an einigen Sonnabenden und Sonntagen im September, November und Dezember für Festlichkeiten noch zu vergeben.

* **Ein Strandfest** (Italienische Nacht) mit Schwimmvorführungen des A. S. V. „Poseidon" findet Sonnabend abend in der Weigelt'schen Schwimm- und Badeanstalt, Lange Gasse, statt. Beginn 6 Uhr.

* **Hauptschankwirtschaft an der Jahrhundertхalle.** Heute Sonnabend, den 20. August, findet ein Sonder-Konzert des Stadttheater-Orchesters (66 Mitglieder) zu Gunsten der Orchesterkasse statt. Anfang 6 Uhr. Eintritt 3 Mark, Kinder bis zum 10. Lebensjahr 1 Mark einschließlich Steuer. Leitung des Konzerts Herr Operndirektor Julius Prüwer und die Herren Kapellmeister Dr. Fritz Müller-Prem und Dr. Ernst Praetorius. Mitwirkung: Opernsängerin Maria Rossi und Opernsänger Max Roth. Solist: Herr Konzertmeister Walter Henrichs. Zur Aufführung gelangt u. a. Schumann: 1. Symphonie B-dur; Borodin: Polowetzer Tänze aus der Oper „Fürst Igor", Vieuxtemps: Fantasie Capricio für Violin-Solo. Nach dem Konzert in den Sälen Sommernachtsball.

* **Mondscheinfahrt im Unterwasser.** Der Motorbootverkehr zwischen Breslau, Königsbrücke und der Schwedenschanze ist leider noch wenig bekannt, trotzdem gerade das Unterwasser eine Menge landschaftlicher Reize bietet und die Fahrt zwischen den großen Oderkähnen und den gewaltigen Anlagen des Breslauer Hafens ungewohnte und eindrucksvolle Bilder sehen läßt. Die Mondscheinfahrten aber, die Donnerstag und Sonnabend abends acht Uhr stattfinden, sollte, vorausgesetzt, daß der Mond voll und hell die Fahrt begleitet, sich jeder einmal leisten. Gespenstisch gleitet das Boot, das durch Lampions geschmückt, einen hübschen Eindruck macht, durch das Wasser. Mundharmonikaklang paßt eigenartig zu der Stimmung, die die Fahrt in uns auslöst, bis sie eigentlich viel zu schnell in Schwedenschanze endet, wo uns die Lampions den Weg zum Gartenlokal vorantanzen.

* **Zeligarten.** Sonntag, vormittags von 11 bis 1 Uhr: Matinee; abends 7½ Uhr, der neue Augustspielplan, u. a. Fred Kaiser, der urkomische Zirkusklown.

* **Fischessen.** Sonntag, den 21. August, von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr, findet im Markthallen-Restaurant, Eingang Münzstraße 16, vom Verein „Vivarium" eine Zierfischschau mit Prämiierung statt. Das Publikum, das die Zierfischbörsen so zahlreich besucht, wird bei Gelegenheit haben, erstklassige Zuchttiere und gut eingerichtete Aquarien zu besichtigen.

* **Bei dem Polizeiamt 11, Büttnerstraße,** sind die Schalter an den Werktagen von 8 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends geöffnet. Ein Verkauf von Steuermarken kann jedoch in der Zeit von 12 bis 1½ Uhr nachmittags zweckmäßig nicht stattfinden.

Am 18. August, vorm. 8 3/4 Uhr, verschied nach 14tägigem, qualvollen Leiden infolge Unglücksfall, unser langjähriger, werter Vorsitzender

Herr Max Kattner

im besten Mannesalter von 40 Jahren.

Wir bedauern das plötzliche Hinscheiden unseres lieben Kollegen aufs tiefste und werden sein Andenken stets in Ehren halten

Breslau, den 19. August 1921

Die Mitglieder des Sparvereins „Adler 1911"

I. V.: **Techerner.**

Beerdigung Montag, nachm. 4 Uhr, von der Leichenhalle des St. Nikolai-Friedhofes Cosel. 6155

Am 18. August verstarb durch Unglücksfall mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Schwiegersohn, der Tapezierer

Max Kattner

im besten Mannesalter von 40 Jahren. 6156

Im tiefsten Schmerz

Die tieftrauernde Gattin
Pauline Kattner, geb. Kleinert
nebst 2 Söhnen und Anverwandten.

Am 18. August verschied durch Unglücksfall im Betriebe unser lieber Mitarbeiter 6151

Herr Max Kattner

Durch seine treue Freundschaft wird er uns unvergeßlich bleiben.

Das Büro- und Fabrik-Personal der Firma Willy Dammann.

Trauer-Bazar

für Damen und Mädchen 3840

M. Centawer Schmiedebrücke 7—10

Wohnungstausch

Gegen schöne 2 Zimmerwohnung in der Pöpelwitzstr. wird gleiche Wohnung in der Schweidnitzer- oder Südvorstadt gesucht. — Näheres beim Portier der Halpaus-Zigaretten-Fabrik, Wachtplatz zu erfragen. 1142d

---

Frau A. St. in N. empfiehlt als

bewährtes Mittel gegen

Dommer-Sprossen

Obermayer's Medizinal-

Jungfern-Seife

auch Mitesser. Zur Nachbehandlung mit Herbe-Creme bei z. empf. Ges. d. in a. Apoth., Drog. u. Parf. 4022

Schlafzimmer

hell Eiche complett mit 130 cm breitem Schrank von **2700 Mk.** an, mit 180 cm breitem Schrank von **4000 Mk.** an

Möbel-Fahnrich
Neuerstraße 13. 3542

Ausschneiden

Kauf! Verkauf! Höchste Beleihung von Brillanten und Werten jeder Art. F. Sonnenfeld, Breslau, Oblauerstraße 23, Tel. Oder Postkarte genügt. HALT! 3717

Zurückgekehrt!
San.-Rat Dresdner
Tiergartenstr. 26. 4041

Zurückgekehrt
San.-Rat Dr. Freund
Berliner Platz 1b. 4130

Zurückgekehrt
Dr. Silber

Zurückgekehrt
Dr. Georg Lewy
Zahnarzt 4155
Gartenstraße 51.

Zurückgekehrt
halte ich wieder Sprechst. f. Haut- u. Geschlechtskranke
Wochentag: 8—9, 12—2, 6—7
Sonntag: 9—11. 1137
Dr. Gerhard Hahn,
Spezialarzt,
Neue Schweidnitzerstr. 5.
Tel. King 10395.

Zurückgekehrt!
Dr. Hadda

Zurückgekehrt
Frauenarzt 4147
Dr. Kunicke.

Zurückgekehrt 4070
Dr. B. Fuchs
prakt. Arzt u. Augenarzt
Moltkestraße 5.
Privat-Klinik: Kleiststraße 3.

Möbel

in enorm billigen Preisen. Größte Auswahl in Schränk., Vert., engl. Bettst., Schlafzimm., Küch., Sof., Chaiselong., auch Teilzahlung, bei

J. Eisinger
Schweidnitzerstr. 5, neben Delin

Suchen Sie Wohnung?

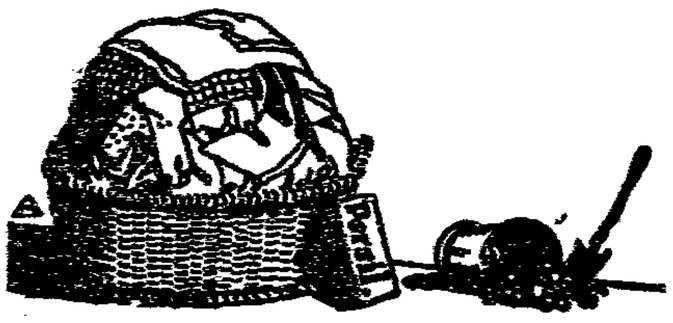
Billig können Sie sich selbst ein Landhaus bauen, wenn Sie von mir Munitionskisten verwenden. Remisen, Werkst., Stall, Laube usw. können Sie herstellen. Musterhaus steht zur Besichtigung. 4150
Claustwitzstr. 20. Grab-Ma.

Möbel

aller Art in nur gediegener Ausführung in größter Auswahl zu billigsten Kaufpreisen eventuell Teilzahlung. 3836

M. Elsinger
Friedrich-Wilhelmstr. 12, I.
am Wachtplatz.

Wer sparen muss mit seinen Kohlen läßt sich Persil zur Wäsche holen!



Sparsamer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges vorbereitendes Kochen. Größte Waschkraft, die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.

PERSIL

ist das beste schonende Waschmittel! Persil erhalten nur in Original-Packung, niemals lose.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf.

Zentralverband der Schuhmacher

Verwaltung: Breslau, Margaretenstraße 17, Zimmer 73.

Montag, den 22. August, abds. 7 Uhr, im „Bürgergarten" Weidenstr. u. Taschenstr.

Allgemeine Schuhmacher-Versammlung

für alle im Schuhmacherhandwerk beschäftigten Personen.

Tages-Ordnung:

1. Die Kündigung des Lohntarifs und die neuen Lohnforderungen.
2. Allgemeines.

Kollegen! Wir erwarten, daß in dieser Zeit der unerhörten Teuerung und Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter auch die im Schuhmachergewerbe Beschäftigten sich ihrer Pflicht bewußt werden und geschlossen ihren Willen kundgeben und die Verschlechterung der Lebenshaltung abwehren. Ein Massenbesuch der Versammlung ist notwendig. 6153

Der Vorstand.
J. A.: **Gg. Reiner.**

Breslauer Messe
4.-8. Sept.

Bedeutendster Grossmarkt des Ostens
Günstigste Einkaufsgelegenheit

Breslauer Messe Gesellschaft

Gut erhalt. Möbel für Brautpaare

2 Bettst. m. Matr. 400, Nachtsch. 60, 1 Schrank, 2tür., 310, 1 Kommode 180, 1 nußb. Vertiko 2tür. 550, 1 Tisch 110, 1 Stuhl m. Polsterst. 30, komplette Küche 7teilig 550 Mark. 6120
M. Gassel, Brüderstr. 23.

Asthma

kann geheilt werden. Sprechstunden in Breslau, Teichstraße 12, hptr. links, jeden: Donnerstag, von 10—1 Uhr. Dr. med. Alberts, Spezialarzt, Berlin SW 11. 4085

Billige bähnische 4088
Bettfedern

1 Pfd. graue gute, geschlissene 19 Mk. prima Halbweiße 12 Mk.; 1 Pfd. weiße, flaumige geschlissene 20 Mk., 25 Mk.; Schneeweiße, feinste geschlissene Halbflaum 30 Mk., 35 Mk., 40 Mk. — Versand gegen Nachnahme, von 10 Pfd. an franko. Umtausch gestattet oder Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis.
J. Benisch Deschnitz Nr. 573 (Böhmen).

„Der wahre Jakob,
Heft 60 Pfennige.

Metallbetten

Stahlmatr., Kinderbetten dir. an Priv. Katalog 64 k frei Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.) 4038

Mutter und Kind
von **Georg Sticker**
Wie man heilte Gegenstände mit Kindern behandeln kann.
Gebunden 1.50 Mark.
Buchhdlg. Volkswacht,
vorm. Hirschberg, Hirschstraße 3, Neue Graupenstr. 5

Wir suchen

zum möglichst baldigen Antritt für die Abteilungen:

Damen-Konfektion

2 tüchtige selbständige Verkäuferinnen

Herren-Konfektion

3 erfahrene Verkäufer

Es wollen sich nur Herren und Damen bewerben, denen, gestützt auf langjährige Erfahrung in besten Häusern, an hohem Gehalt und dauernder Stellung gelegen ist. — Persönliche Vorstellung ab Montag, den 22. in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags und 1—2 Uhr mittags im Personalbüro.

Rudolf Petersdorff
Breslau, Ohlauer Straße 6

Vorteilhafte
Herren-Artikel

Halbschuh-Socke
moderne Farben, Ferse und Spitze verstärkt . . . Paar 6.75

Sockenhalter
Gummi Paar 5.50

Hosenträger
Gummi m. Lederpatten . . Paar 11.50

Strickbinder
eleg., neue Must. 9.75
8.75 - 16.50 - 12.50 -

Welche Sportkragen
6.00 - 8.50 - 3.75

Sportstutzen
reine Wolle 24.75

Oberhemden
Sporthemden
Netzjacken

Versand gegen Nachnahme.

Albert Fuchs
BRESLAU, Schweidnitzerstraße 49.

Blinder Stuhlflechter
bittet um Arbeit!
A. Lauter, Luisenstr. 14, III.

Nähmaschinen
Auf Abzahlung! 6148
Erstklass. deutsches Fabrik., a. Versent-Maschinen, f. alle Mädel pass. empfiehlt
Jacob Schlesinger
Breslau
Kaiser-Wilhelmstr. 4.
Kein Laden! Nur 1 Treppe!

Rückgratverkrümmung
Aufsehenerreg. Buch m. 50 Bild. über unsichtbr. Behandlg. (keine Berufsstörung) zu bez. geg. Eins. von 5 M. in Briefm., Papiergeld od. geg. Nachn. v.
Franz Wenzel, Breslau
Clausenstr. 6, Abt. S
Buch zurück, 3 M. zurück.

Brennholz
zur billigen Lieferung in Mtr., Ctr. und Bündeln empfiehlt 3847
sich seiner geehrten Kundschaft von Dt. Lissa u. Umgegend
F. Huisgen, Kohlenvertrieb Dt. Lissa
Telephon 306.

Gelegenheitskauf!

Die von der Firma T. Blase übernommenen Restbestände, bestehend aus: 6136

Kompl. Schlafzimmern
" Speisezimmern
" Herrenzimmern
" Küchen

sowie div. Einzelmöbel in Eiche, Nußbaum und Erle, verkaufe ich zu bedeutend zurückgesetzten Preisen aus. Die Möbel haben teils kleine Fehler, teils haben sie durch lange Lagerung etwas gelitten.

Otto Brandt
Hauptgeschäft:
Kirchstraße 19.
Zweiggeschäft:
Kupferschmiedestraße 43.

Möbel

Polsterwaren kompl. Einrichtungen auf bequemste Teilzahl.

S. Osswald
Albrechtstraße 6, I., II. u. III.
Auch gegen bar.

Arbeitsmarkt

Konfektionsnäherin 4149
(Paletot) bald gesucht
Lehmgrubenstr. 79/81 I. Kirste

Schulentl. Mädch. z. häusl. Arb. ges. **Henckel,** Schießwerderstr. 6

Reklame-Unternehmen
sucht allerorts rührige 4158
Mitarbeiter
als Filialhalter bei hoh. Verdienst. Berufgleich, kann nebenberuflich betrieben werden. Einarbeitung erfolgt. Erforderlich 200—900 Mk. Hocher verbet.
C. A. Franz, Stettin-Grünhof 39.

---

1 Schmiede-Geselle

der auf landwirtschaftliche Maschinen, Wagenbau und Hufbeschlag eingerichtet ist, gesucht. 6140

Schönborner Maschinenfabrik,
Schönborn bei Breslau.

Zeitungs-Trägerinnen

für innere Stadt u. Gräbschen sofort gesucht.
Meldungen in der Expedition der
„Volkswacht" Flurstr. 4/6.

Zu kaufen gel.

Kaufe wieder selbst alle Sorten
Altmetalle
zu bekannt hohen Tagespreisen.
Winter, Friedrichstr. 61. 6085

Viel Geld!
zahlen wir für
Kupfer, Messing, Blei, Zink.
Metallkontor
Albrechtstraße 54.

Altmetalle
kauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Gneisenaustr. 4. 6141

Zum Verkauf

Ein gebr. Kinderw. zu verk. Frankfurterstr. 120, 2. Etg.

W. Leb.-Halbsch., schmal, 70 Mk. u. schw. Spangensch., 48 Mk. (Gr. 36) bei B., Lessingstr. 38, 3. Etg., r.

Kostüm
neu, zu verkaufen 1141d
Krüger, Lüneburgstraße Nr. 7.

Gut erhalt. dunkler **Rockanzug** 106 Oberw., 500 Mark, verk. **Pikula,** Antonienstr. 33, Hf. II.

Nähmaschinen 4017
zu sehr billigen Preisen.
Rosenfeld, Nikolaistr. 78/79

Bitte
bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Erscheint 4 mal monatlich

I. Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen

Manufaktur, Schnittw.

Händler, Wiederverkäufer? Einkaufshaus für Webwaren jed. Art Ostdeutsche Webwaren-Manufaktur Abschiener Str. 31.

Schnittwaren Strümpfe Trikotagen kaufen Sie sehr preiswert bei Georg Spitz vorm. D. Vertun Reuschestraße 57 Wiederverkäufer Sonderrabatt.

Margarine Lebensmittel

E. Abraham, Fr.-Wilh.-Str. 1 (Wachtplatz) Butter-Zentrale, Matthiasstr. 102

Milch- und Butterhandlungen

Henschel, Alois, Brunnenst. 35
Kjok, E., Alsenstraße 21.
Kwak, Friedrich-Wilh.-Str. 21

Milch- und Butterhandlungen

Lücke, Hugo, 26 Filialen in all. Stadtteilen
Steffen, Robert, Steinstr. 17

Möbel-Magazine

Gebrüd. Buchmann Bürgerl. Ausstattungshaus gegründet 1838 renommierte Ware aus bestem Material, streng solide Preise. Teilzahlung gestattet. Fischergasse 21, Ecke Wachtplatz

Breslauer Möbelhalle Fr.-Wilh. St. 8, Eing. Jahnstr. Radie Bedienung. Billigste Preise.

Fleischwitz, Alois, & Sohn, Königsgrätzer Str. 13

Gr. Auswahl an Möbeln Eisinger, J. Schweidnitzerstraße 5 Teilzahlung gestattet.

Eisinger, M. Friedr.-Wilhelm Str. 12

Haus für Wohnungs-Einrichtungen Em. Fröhlich Telephon 4692 Kupferschmiedestraße 12 Große Auswahl in allen Preislagen

Giesel Max, Brüderstr. 23.

Ein- u. Verkauf von gebr. Möbeln M. Grötzner, Oderstraße 31.

Hübner, Reuschestr. 2, 1. Etg.

Karjunsky & Co., Rauschbalter Straße 2.

Neue u. gebrauchte Möbel kauft man am vorteilhaftesten H. Kluge, Neumarkt 12

Nixdorf, Tauentzienstr. 55, I.

Möbelhaus Fritz Seifert Scheitnigerstraße 20.

Möbelfabrik Schreiter Bismarckstraße 32.

Musikinstrumente und Grammophone

Preiswert! Mandolinen Lauten Zithern Grammophone Neue Platten Musikhaus Melzer Friedrich-Wilh.-Str. 36

Gessner Weidenstraße 29 Gitarren, Lauten, Mandolinen und alle Musikinstrumente.

Musikinstr. u. Grammophone

Wiener & Futter Schmiedebrücke 48

Musikinstrumentenbauer

Hans Alfr. Schütz, Ing. Fachmänn. Reparatur-Werkst. für Musikinstr. all. Art. Reuschestr. 57

Nähmaschinen

Bohn, Karl, Scheitnigerstr. 33
Drechsler, Jul. & Co., Ring 6, Gen.-Vertretung: „Phönix".

Nähmaschinen kauft man am besten bei Schlesinger Kaiser-Wilh.-Straße 4, 1 Kein Laden, nur 1 Treppe

Pfaff-Nähmaschinen Richard Flemming, Taschenst. 31, Friedr.-Wilh.-St. 51

Obst- und Südfrüchte

Sagasser, W. Reuschestraße 25

Optiker

Heidrich Stadttheater gerade über.

Papier- u. Schreibwaren

Conrad, Herm. Ofenerstr. 34 Buchbinderei
Friedrich, T., Ztg., Fr.-Wilhstr. 85
Kattge, Fritz, Neudorfstr. 59
Ritzler, B., Nachf., Alsenstr. 46
Simon, E., Tauentzienstr. 149
Spruch, A., Lohestraße 36

Pelzwaren, Mützen, Kürschnerei

Glasner, E. Rathplatz Nr. 1

Pelzwaren Neue Graupenstr. 8 u.

Pfandleihen und Gelegenheitskäufe

Braunschwig, Ketzerberg 18/19
Buscher, Albert, Poststr. 6
Freundt, Carl, Münzstr. 2
Golde, E., Fr.-Wilh.-Str. 61
Grundmann, Jul., Trebnitzer Str. 21. Anzüge, Uhr., Wäsche
Koenig, Artur, Alsenstraße 43
„Volks-Leihhaus" Lohausen Höchste Beleihung, Pfänder jeder Art, Gelegenheitskäufe Wellenburgerplatz 7, 1
Reibstein, Fr.-Wilh.-Str. 67, I
Rudolph, Westendstraße 47
Schneider, Paul, Bärenstr. 12

Ausschneiden Kauf! Verkauf! Höchste Beleihung von Brillanten Werten jeder Art F. Sonnenfeld Ohlauerstr. 86 Ohle 08-9 42-55 Halt!

Schweikardt, H. Beuthenstr. 34/36
Wanke, Alfr. Mariannenstr. 6, I
Wähler, H. Schwenckfeldstr. 12, I

Photographischeinrichtungen u. Zubehör

Fischer & Co. Taschenstr. 25

Photograph. Ateliers

Hahn, P., Gust.-Freitagstr. 3

Sanden U. Co. Vergrößerungen nach jedem Bilde Moderne Aufnahmen auch zu Paßzwecken in kurzer Zeit. Mäßige Preise, prompte Bedienung, bekannt gute Ausführung. Blücherplatz 20. I. 4389.

Schroeder, E. Fr.-Wilh.-Str. 62 Gartenhaus pfr.
Schwarzer, Porträt-Vergrößr., Holbeinstr. 34 II

Urania Klosterstr. 20.
Wunder, Alfr. Frankf. Str. 111

Posamentier-, Woll- und Wollwaren

Abend, H., Fr.-Wilhelmstr. 47

Puppenklinik

Bannig, Ohlauer Str. 70 Ecke Bischofstr.
Hartmann, A., Bohrauerstr. 24

Rasier-Artikel, Rasiermesser-Rasierklingen-Schleiferei

Brettschneider Kupferschmiedestraße 28 Messerschmiedemstr. gegoltener Versuch „Rapid" Schmiedebrücke 21

Raucherartikel

Achtung Raucher! Tabakpfeifen (Bruyère) kaufen Sie spottbillig bei Cedziwoda, Kreuzstr. 3/4, Ecke Neuschestr.

Reparaturen

Fritzel, Hirschstr. 4, Uhrmacher

Rollmöbelfabrik

Scholz H. Kaspothstr. 24 Tel. Ohle 1411
Steffen F. Gelenkestr. 5 Tel. Ohle 1696.
Schubert A. Elbingstr. 20 Tel. Ring 321.

Sammelhandlung

Mittendorf, Carl Blücherplatz 6/7 Erfurter Samengroßhandlung

Schankwirtschaften

Gebr. Adler, Königstraße, Ecke Dorotheengasse, Sternstraße, Ecke Brigittenstal.
Bayers, Bier- u. Likörst. Fischergasse 22
Bäsler, August Feldstr. 18
Burghardt, W. Mehlgasse 15
Emil Fache Teichstraße 27 :: Teichstr. 23 Neudorfstr. 54a : Hummerei 33
Glemnitz, O. Willmannstr. 18
Heldt & Kleinert, Schwertstr. 2
Hennig, H. Hinterbleiche 5/6
Hentschel, C. Blücherstraße 3
Hentschel, Paul Herzogstr. 22
Kräutersonne, Sonnenplatz
Mittwoch, F. Sadowastr. 26
Nitschke, H. Neuschestraße 54

Schuhwasen-Klein- und Großverkauf

Rauchfuß Jul. nur Scheitnigerstr. 33

Raschke, B., Frankfurterstr. 88
Rother, H., Klosterstr. 26
Schirdewan, C. Klosterst. 104 Fr.-Wilh.-Str. 45 Kath.-St. 9, Blücherpl. 11, Matthiasst. 102, Neudorfstr. 68, Messerg. 33, E. Schmdb.
Schwarz, E. Gräbschenerstr. 8, Telephon 6183
Weise, R., Schießwerderstr. 30

Schreibmaschinen und Zubehör

Teig, Erich Tauentzienstr. 48 Fernruf: 297, Continental

Schirme, Stöcke

Heinze, Bertram R. Taschenstraße 6, Klosterstr. 43
Krusche, Karl, Leuthenstr. 11

Schneider-Artikel

Schneider-Artikel Tichauer & Guttentag Neue Graupenstraße 10 Herrenstoffe

Schuhwaren und Schuhmacher

Wir sind leistungsfähig!! Central-Schuhhaus Reuschestraße 44/45.

Engel Schwenckfeldstr. 5 Ecke Adalbertstr.
Herzig, Jos., Frankfurterstr. 146

Schuhwaren und Schuhmacher

A. Hielscher Schuheinkauf gut u. billig Nikolaistraße 16/17

Ludwig Herz Herz Stiefel Breslau Blücherplatz 4

Hubelei, J., Schießwerderstr. 43

Schuhhaus John, Teichstr. 24 am Hauptbahnhof empfiehlt reelle Schuhwar. Zeitgemäß billig.

Kaufhaus Kirchenstraße 61 Filzschuhe und Holzschuhe

Langner, E., Anderssenstr. 29
Meister, Herm., Bohrauerst. 31
Netz, Karl, Gräbschener Str. 38

Schuhwaren und Schuhmacher

Billigste Bezugsquelle Schuhwaren Masur Schmiedebrücke 57.

Ohr's Schuhvertrieb Herdainstraße 25 Reell und billig.

Schuhwarenhaus „Odertor" Moltkestr. 3. Große Auswahl. Billigste Preise.

Paulitschke, J. Matthiasstraße 42/44
Wiesner Matthiasstr. 95 Schuhwarlag. u. Reparaturen

B. Wolf Reuschestr. 32/33 Spezialität: Schuhwaren, Schnittwaren

Sletsch, Heinrich, Anderssenstr. 7

Schuhquelle * Reuschestraße 37/38 am Königsplatz Billigste Bezugsquelle für Schuhwaren Schnellbeschlanstalt

Schmischek, Adolf, Werderstr. 57

J. Schittan Schuh-Spezialhaus Neue Graupenstr. 7 im Hause der Volkswacht.

Schwämme

Schwämme Mohr, Oskar Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Seiden-Band

Schäffer, Albert, Ring 23

Seilerwaren u. Netze

Dittmann, J., Reuschestr. 43/44

Spezialhaus für Spiel und Sport

Sporthaus Weimann Kais.-Wilh.-Str. 12, Fernspr. 3284

Gewerbemäßige Stellenvermittlung

Dziallas, Anna, Ernststr. 12, Tel. 4142 am Hauptbahnhof.

Stempel

Sedlatzek, A. Ringbub. 75/76 Telefon 4746.

Tanz-Lehrinstitute

Tanzschule Em. Trapp Messergasse 16

Trauer-Kleidung

Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolaistr.
Hoffmann, Moritz, Kantstr. 1

Strumpfwaren und Trikotagen

Händler Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle Strumpfwaren Wolle, Seidel Max Freund Nikolaistr. 48/50.

Strumpfwaren und Trikotagen

Im Spezialhaus Gabitzstr. 28 neben Postamt 7 finden Sie stets reichhaltigste Auswahl zu allerbilligsten Preisen
Strumpfwaren Trikotagen Handschuhe Strickgarne
Beachten Sie meine Schaufenster-Auslage

Uhren und Goldwaren

Alter, Paul, Kupferschmiedestraße 17, part.

Büntig, Berth., Neudorfstr. 13
Dahms, Hugo, Tauentzienstr. 186
M. Frenzel Fridr.-Wilh.-Str. 39 Tel.: Ring 5778
Fieback, R. Friedr.-Wilhelmstr. 2 am Königsplatz
Glade, G. Bohrauer Str. 11 Ecke Sadowastr.
Kühnel, Eduard Schmiedebrücke 62.
Mindner, O., Fr.-Wilh.-St. 27

Mötwius, A. Blücherstraße 12. Eigene Reparaturwerkstatt

Rosenthal, Neue Schweidnitzer Straße 5
Rüdiger, Paul Herzogstraße 28
Schmidt, Bruno, Michaelisst. 31
Schubert, Karl Klosterstr. 17
Trowe, W. Gneisenaustraße 5.

Vogdt, G.m.b.H. Ohlauerstr. 60.
Walter, Paul Klosterstraße 7.

Verkehrs-Institut

Gelbe Radler, Telef.: 10000, 4315, 4340.

Vogelfutter

Schneider, A., Rosenth.-Str. 43

Waren- u. Kaufhäuser

Kaufhaus „Adler" Fürstenstraße 2.

Kaufhaus Alsenhaus Alsenstraße 48.

Bazar Ohlauerstr. Klosterstraße 109
Central-Kaufhaus Neue Weg Sandstr. 8.
Kaufhaus „Freund" Matth. Str. 125
Hanse, Paul, Matthiasstr. 89.

Kaufhaus H. Russ Friedr.-Wilhelmstr. 92 Beste Bezugsquelle für Kurz-, Weiß- u. Wollwaren

Kaufhaus Strehlenstraße Strehlenstr. 51

Kaufhaus des Westens Posdamerstraße 32.

Rothenberg, Kaufhaus Breite Straße 38, Gottbarer Straße 38, Scheitnigerstraße 12.

Wäsch- und Plüschstalt

„Gräbschen" hd. Schröder, Gräbschener Str. 19/21, Hinterh. 44
Klotz, Gustav, Matthiasstraße 162.

Wäsche u. Trikotagen

Abend, G., Fr.-Wilhelmst. 84
Abend, H., Fr.-Wilhelmst. 47
Bartsch, A., Tauentzienstr. 173

Kaufh. Berg Neue Graupenstr. 16 Haarnetze, Taschentücher, Socken, Strümpfe billigst!

Bielschewsky Ed. Jr. Nikolaistr. 75/76
Brennthal, Berta, Schmiedebr. 53
G. Friedländer, Sonnenstraße 30
Hausdorfer, Fr., Neue Graupenstraße 13
Hoffmann A., Rosenthalerst. 61
Klinner A. O., Scheitnigerst. 17

Schlesische Gebirgsleinen Handweber-Niederlage Hugo Klose, Paulstr. 23.

Kühnöhl, F., Anderssenstr. 17
Langer, E., Posenerst. 23, 5 Ro.
Langer, Wilh., Gräbsch. St. 18
Mädler, A., Fr.-Wilh.-Str. 14

Malorny, E. Opitzstraße 17

Philippsborn, Alb., N. Taschenstraße 32

Reinelt, C. A., Klosterstr. 9

Partiewarenhaus Kaspothstr. 7 an der Matthiasstraße.
Gummisauger heller Kristall 90 Pf.
Reine Wolle Lage 3.— Mk.
Sternzwirn 20 Meter 30 Pf.
Schnürsenkel Eisengarn, kein Papier 30 Pf.
Damenhemden 18.— Mk.
Alles andere spottbillig!

Riedel B., Fr.-Wilh.-St. 55/57
Schulz, Klara, Neudorfstr. 38
Völkel, G., Fr.-Wilhelmstr. 51

Weiß- und Wollwaren

Baum, Oskar, Sternstr. 77
Böhm, Max, Tauentzienstr. 166
Joh. Breier, Klosterstr. 85/87

Weißwarenhaus E. Dresdner, Reuschestraße 55

Lazarus, Franziska, Matthiasstraße 2
Hain, M., Michaelisstr. 98
Hesselbarth, H., N. Adalbertstr. 101
Kerst, E., geb. Werderman, Kirchstr. 34
Labitzke, Marta, Hubenstr. 82a
Kaufh. Levinthal, Frankfurter Str. 117/119

Wollhaus Kurzwaren H. Robotnik Gräbschenerstr. 64, Hohenzollernstr. 2, Gr. Gerberstr. 62, Leuthenstr. 51

Lemann, M. Gartenstr. 94, am Hauptbahnhof.

Extra-Angebot! Wiener-Schürzen von 16.50 an. Messa-Schürzen von 10.50 an. Kinder-Schürzen 60 70 80 cm 12.— 14.— 18.— Mk. woll. Mädch.-Hemd. 45 55 65 cm 7.50, 11.50, 13.75 Mk. woll. Damen-Hemd 23.50 Mark. Weiß- und Schwarzschürzen W. Pfeiffer Matthiasstraße 64

Kaufhaus L. Kohler Herdainstraße 70 Nachtigalle, Ecke Werderstr. 53

Weiß- und Wollwaren

Kaufh. Inh. Tichauer Neudorfstraße 58
Kaufh. „West" Friedrich-Wilhelmstr. 74
Kaufh. Gold. Zepter Klosterstraße 47

Werkzeuge, Beschläge

Füllborn R., Nf., Altbüßerstr. 12

Wild und Geflügel

Adler, L., Oderstr. 2
Böhm, Arnold, Klosterstr. 17
Böhm, Herbert, Gartenstr. 62
Fiebag, Heinrichstr. 12

Zahn-Ateliers

Bergholer, Paul, Rhedigerstr. 5 Teleph. 9912
Fendler, Bruno, Frankfurter Straße 111. Telephon 9241.
Kottwitz, Paul, A. d. Magdalenenkirche 6, I
Schmalisch Lehmgrubstraße 3, pt. d. a. Lohestr.

Zahn-Ersatz in Gold und Kautschuk sowie Plomben u. Zahnziehen mit örtl. Betäubung zu billigst. Preisen Zahn-Atelier J. Rosenthal Sonnenstraße 21 Minderbemittelte Vorzugspreise — Schmerzlose Behandlung — Sanfteste Ausführung

Schenke, A., Schleiermacherstr. 1
Weik, Friedrich-Wilhelm-Straße 15.

Zigarr., Zigaretten, Tabake

Zigarr.-Import Andersch Sternstr. 90 u. Tauentzienstr. 145

Alsenstraße 41 Wiederverkäuf. höchsten Rabatt

Beyer, A., Bärenstraße 40

Zigarettenfabrik SAMOS M. Beyer Mattielestraße Nr. 55

E. v. Brunn Gräbschenerstraße 170c am Depot d. elektr. Straßenb.

Berker, Kurt, Fränkelpl. 1 Tel. 5863

Zigarren : Zigaretten : Tabak kauf. Sie am billigst. in der Zigarren- und Tabakgroßhandlung Wilh. Dahms Sternstrasse 66. : Telef. R 9633

Demuth, Fritz, Frankfurterstr. 207
Dombrowe, R., Schießwerderstr. 35
Berger, S., Sonnenstraße 4
Euler, Erich, Taschenstr. 23, 24

M. F. Fiedler Zigarren-Importhaus Höfchenstraße Nr. 90 Nähe Viktoriastraße, Tel. R. 519

Zigarren, Zigaretten, Tabake

Zigarren, Zigaretten kaufen Sie am billigst. in der Zigarren- u. Tabakhandlg. E. Frommelt, Berlinerplatz 6 Tel. Ohle 981.

Hennwald, Oswald, Tauentzienstr. 138

Reell u. preiswert kaufen Sie Zigarren, Zigaretten P. Graupe Rosenthalerstr. 8/10

E. Guttmann Karlsplatz 2 Zigarren-Groß- u. Kleinhandlung Gegr. 1906 Tel. Ring 2825

Kruschka, C., Goethestr. 151
Hentschel, M., Ofener Straße 25
Klonike, P. Berlinerstr. 23

Zigarren-Import Kluska, Paul Albrechtstraße 29 Schießwerderstr., Tel. Ring 7537

Aktion Filialen f. Breslau Schuhbrücke 81, Gräbschen. Str. 71, Gartenstraße 100, Wachsplatz 14, Tauentzienplatz 10, Kartenstraße 87, Bohrauer Str. 49 A. & Co. S. u. L. S. Breslau Posen

Kirsch, Karl, Stiefstr. 4
Lehmann, Max, Hermannstraße 1/4

Ad. Kirschner Zigarren, Kaffeehaus Breslau, Ring 7 Schweidnitzerstr. 19 und Karlsplatz 5

Zigarren, Tabak-Haus

F. Knispel, Klosterstraße 80

Korach, Schwenckfeldstr. 12

Kraut, A. Schmiedebrücke 20 Telephon Ring 2114

Langner's Mfg. Hübner Blumenstr. 38
Lengsfeld J., Frankfurterstr. 178
Lehmann, Otto, Teichstr. 27
Nisson, Oskar, Alsenstr. 22
Raimald, G., Trebnitzerstr. 60
Renzel, W., Gräbschenerstr. 62
Niemietz M., Märkischestr. 110

Eduard Levinthal Tabakfabrikate Comptoir und Engroslager Ugnesstraße 8, II. Detailgeschäfte: Lessingstraße 23, Matthiasstraße 86, Moltkestraße 9. Nachodst. 1, Ecke Bohrauerst. Goethestr. III, Ecke Rogmerstr.

Max Milde Friedrichstr. 3, Ecke d. Graupenstr. Telefon Ring 1639.

Morawa, P., Fr.-Wilh.-Str. 9
Müller, A., Blücherstr. 20.
Müller, Kurt, Berliner Str. 42.
Müller, A., Gräbschenerstr. 262

Zigarren, Zigaretten en gros — en detail Erich Nordbruch Kohlenstraße 10.

Neumann, Gräbschener Straße 117.
Pelz, Josef, Herdainstraße 57.

Julius Preuss Vorwerkstr. 7. Tel. 6811

Petersilie, Max, Reuschestr. 37/38
Reisner, P., Gräbschenerstr. 96
Sachs, Hans H., Lessingstr. 19.

Schirduan, Max Nikolaistraße 22

Scholz, Luise, Hubenstr. 30/32
Seidel, H., Rosenthalerstr. 16

Zigarren, Zigaretten kaufen Sie am billigst. in der Zigarren- u. Tabakgroßhdlg. W. Simm, Gräbschenerstraße 13

Schlegel, Jos., Posenerstr. 57
Schlegel, Konrad, Bohrauer Straße 127
Schlitt, Georg, Westendstraße 80

Strecke, A. Sonnenstraße 7

Zigarren-Spezial-Haus Erich Streichert, Breslau I Kupferschmiedestraße 32

Richard Süring Breslau II, Teichstr. 11 Großhandlung in Zigarren, Zigarett., Tabakwaren. Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer

Erich Tautz Trebnitzerplatz 2 und Matthiasstraße 16 Erste Zigarren-Spez.-Geschäfte der Odervorstadt.

Vecita-Zigarren in den Geschäften verkäuflich: C. Cronenberg, Karlsstraße 12; R. Giehmann, Tauentzienstraße 61; W. Bürger, Breitestraße 10/11; H. Löchel, Neue Matthiasstraße 2. Preisw. Bezugsquelle auch für Wiederverkäufer

Stier, E., Anderssenstraße 16
Schwede, M., Matthiasstr. 189

Tabak-Niederlage Lehmgrubenstr. 73
Tietze, F., Berlinerplatz 1b

Nikolaistr. 67 Zigarren-Vogt Tabak-Großhandlung Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Viertel, Herm., Bärenstr. 24.
Wagner, M., Gneisenaustr. 17 Tel. Ring 6941

Geigung, Kleischstraße 14
Zeiss, E., Höfchenstraße 75.
Wöhler, Georg Tauentzienstraße 177, Tel. R. 6154

Zäpfe, Kammarbeiten

Lehnberg, H., Poststraße 5
Tappenbeck, L., N. Taschenstraße 20, hpt.

Schauspielhaus.
Operettenstätte. Tel. Ring 5[illegible].
Heute und täglich 7½ Uhr:
„Das Hottenbweibchen".
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Der Graf von Luxemburg".

Konzerthaus
Die Kasstrer Zauber-Schau
4101

Ruba-Seife
Beste Hauswaschseife.
Rudolph Balhorn!
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Liebich-Theater
Täglich 7½ Uhr:
„Die närrische Liebe"
Operette von Jessel
Ritter / Westermeier.

Zeltgarten
Einziges Sonntag-Familiel
Morgen Sonntag 7½ Uhr:
Der neue Spielplan
U. a.:
Fred Kaiser
der urkomische Zirkuskönig
Vorm. von 11—1 Uhr:
Matinee
Zeltgarten-Terrasse
Ingenieur Franzaks - Infanteriel
Zivile Preise. 4[illegible]

Breslauer Trichter
Sonntag u. Mittwoch:
Vornehmer Ball
3982
Anfang 7 Uhr.

Sie!!! Wohin??? Dominikaner!!
Sonntag 4 u. 7½ Uhr:
2 glänzende Vorstellungen 2 der brillanten Schwarzenbergs.
Heute u. täglich wie bekannt.
Neu! Neu! Neu!
Am Goldenen Rochenberg.
Neu! Neu! Neu!
Neu! Stern in Pöppelwitz.
Jeder Montag, die bekg.-Tanz-Type
Bestr.: Wallstorf: Loré.
Kaufhof: Jakob: Musik.
Zeitig kommen, gute Plätze.

Dampferverkehr
Mondscheinfahrt
nach
Wilhelmshöhen
am
Sonnabend, d. 20. August
auf den Breslauer Seebadeanstalten mit Freikonzert auf jedem Dampfer und freien Tanzvergnügen in Wilhelmshöhen in 2 Sälen.
Abfahrt ab Kaiserbrücke nachm. ab 5,30, 6,00, 6,30, 7,00 Uhr. Sonntag nur früh 7 Uhr ab alle 30 Minuten, mit 2564, Fahrt nach Wilhelmshöhen u. Zedlitzheim. 4[illegible]
Vorverkauf:
Reisebüro Sandig u. Kasse bei Dampferbrücke.

Gartenhaus in Villa Zedlitz
5 Min. von der Endstation der Linie 11
Eröffnung: Morgenau
Neu eingerichtet!
Jeden Sonntag ab 3 Uhr nachmittags:
Der große Ballbetrieb!
Eintritt frei!
Kapelle: Kolmen.

Orchester-Verein.
Morgen Sonntag:
Südpark-Konzert
Leitung: W. Mundry.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 75 Pf.

Kaiserbrücke
Tel. Ring 192
Nur Trens nach!
Circus Angelas
Täglich Sonntags 3½ u. 7½ Uhr:
Das 25 Sensations-Programm enthaltende wahre Zirkusprogramm
Billetts zur Barasch täglich 9—5 Uhr und eine Stunde vor Beginn an den Zirkuskassen. 4138

ZEPTER-KINO Klosterstr. 77
Abonnenten-Woche
Bruno Kastner
6101
10 Akte
I. u. II. Teil in einem Progr.
König von Paris

Breslauer Konzerthaus
Gartenstraße 30/41.
B. K.
Das neue Restaurant und die idealen Räume für Sitzungen, Hochzeiten, Vereinsfeste.
3 Stenotypistenzimmer.
Ausserlesene Küche.
Weine: 6114
C. A. F. Kahlbaum.
Biere aus der Engelhardt-Brauerei.
Straßenbahnverbindungen: 2, 3, 7, 8, 10, 11, 15, 17, 18, R.

Matthias-Kino
Matthiasstraße 38 und Moltkestraße 2.
Harry Piel's schwerster Sieg 6130
Heute letzter Tag!
noch als gewaltige — Sensation —
Ferner:
Die Schmiede des Grauens
5 fesselnde Akte aus ehrlicher Verbrecherwelt.
Vorzüglichstes Spiel
Paul Ostermann, Kraftsk.

Nur noch kurze Zeit
Der große Sitten-Film
Tragödien der Liebe.
Sensation u. Zeitgeist!
Die gewalt. Sensationsgeschichte
Frauen der Mitwelt.
Ein Film voller Spannung in 5 Riesenakten, wie bisher noch nie in Breslau.
Lustsp. m. Paul Walter u. Ed. Kostow. Mehrere Akte.
Beginn 7 Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Hauptschankwirtschaft an der Jahrhunderthalle.
Heute Sonntag: Anfang 4½ Uhr. Eintritt 2.20 Mk.
5. (volkstümliches) Konzert des Stadttheater-Orchesters
6137 Leitung: Dr. Felix Müller-Prem.

Konzerthaus ZOO
Telefon: Ring 1092 — Telefon: Ring 1092
Heute Sonnabend, den 20. August 1921:
Gr. populäres Konzert
ausgeführt vom Beamten-Musiker-Verband ehem. deutscher Militär-Musiker.
130 Mitwirkende.
Leitung: Herr Obermusikmeister Chr. Schall.
Zum Besten der Unterstützungskasse des genannten Verbandes.
6125
Dienstag, den 23. August:
Großes Kunst-Feuerwerk!

Gewerkschaftshaus
Margaretenstraße 17. 6129
Sonnabend, den 20. u. Sonntag, 21. August:
Volkstümlicher Theaterabend
u. a.: !!! Fredy Brenken !!!
Anfang 7½ Uhr. Einlaß 7 Uhr.
Eintritt nur 2.20 Mark mit Steuer.
Sonntag nachm. 4 Uhr (Einlaß 3½ Uhr):
Große Familien-Vorstellung.

Zirkus Busch-Gebäude
Heute Sonnabend:
Herausforderungs-Match-Kampf:
Stromski gegen **Letto**
Scholz-Pietro gegen **Lonzek**
Beide Kämpfe bis zur Entscheidung.
Vorher: Alles Neue mit Clara Fröhlich sowie das glänz. Varieté-Programm.
Vorverkauf b. Barasch, Kilian & Co., Tauentzienpl. sowie ununterbroch. a. d. Zirkuskasse. (Tel. R. 3824.) 6081

Amerikanischer Vergnügungspark
Klein-Gandau, Heilerstraße
Kaiser Friedrich-Park 6142
Morgen Sonntag
Elite-Tag!
Eintritt: Erwachsene 50 Pf. — Kinder frei.
Großes Garten-Konzert
ausgef. v. Breslauer Streich- u. Blas-Orchester
Dirigent: Karl Selder.
Vollbetrieb im Vergnügungspark.
Großer Elite-Ball.
Bemerkung: Der neue große Saal ist noch für Vereins-Festlichkeiten an Sonnabenden frei.

Deutsch-Lissa.
Sonntag, den 21. August, von nachmittags 4 Uhr ab:
Tanzvergnügen
Bis 11½ Uhr abends.
Tanzkleid: für Herren 2 Mark, für Damen 1 Mark.
Es ladet hierzu freundlichst ein 6140
Otto Konrad, Gastwirt, Breslauer Straße 25.

Kaufen Sie Ihre Winterbedarf noch vor der Preiserhöhung! 6[illegible]
Pa. Weinbrand-Verschnitt, Pa. Jam.-Rum-Verschnitt, ff. Edel-Liköre,
Sogr. 1909 in der Grün-Drogerie Sogr. 1909
Alois Weiss Nachf. Carl Jaeger
Tel. R. 1[illegible] Schweidnitzerstr. 38. Tel. R. 1[illegible]
Empfehle Fabrikat weiter gerne.

Schauburg Victoria-Theater Neue Taschenstraße
Anfang 5 Uhr Ende 11 Uhr.
2 Minuten vom Hauptbahnhof
Die Partie: **Schönste Frau von Deutschland**
in dem zweiteiligen
Sensations-Abenteuer-Film:
Die Macht des Blutes — Die Macht d. Blutes
1. Teil: **Der Tod in Venedig.** — **In der Schlinge d. Inders**
12 Akte voller spannender Sensationen!
Außerdem Lustspiel: **Darwin hatte recht.**
— Varietéschau: —
E. Metz Typenhumorist. | **Sandor** Scheibenspiele.

DK Friedrich-Wilhelmstraße 38 4140
Wer die ersten beiden Teile versäumt hat, wird durch eine kurze inhaltsreiche Erklärung, welche dem dritten Teil vorangeht, über den Anfang [illegible] aufgeklärt.
GOLIATH ARMSTRONG 36 Akte.
3. Teil: **Das Haus der 1000 Gefahren** 6 Akte
4. Teil: **Den Fluten preisgegeben** 6 Akte.
Einstimmiges Urteil aller Besucher:
Derartige Sensationen wurden bisher nie gezeigt

Gnoth's Etabl. „Tivoli" Oswitz
6135 Sonntag, den 21. August:
Großes Sommerfest
veranstaltet vom Distrikt 19 (Innere Stadt) des Sozialdemokratischen Vereins Breslau.
Garten-Konzert • Großes Kinderfest
Leitung: „Onkel Drolly"
Reigenspielen des Arb.-Radf.-Vereins „Solidarität"
In beiden Sälen: Großer Tanz.
Einlaß 2 Uhr. Anfang 3 Uhr.
Eintritt pro Person 50 Pf., Kinder 25 Pf.
Jedes Kind erhält ein Geschenk.
Es ladet freundlichst ein Das Komitee.

Carl Bräuer's Festsäle „Zur frohen Stunde"
Gabitzstraße 22.
Morgen Sonntag: 3[illegible]
Großer öffentlicher Tanz.
Anfang 3 Uhr.
Jeden Mittwoch 5 Uhr: Großes Tanz-Kränzchen

Radrennbahn-Grüngiche
Verein für Radrennen Breslau (E.V.)
Sonntag, den 21. August,
nachmittags 3½ Uhr. Einlaß 1½ Uhr.
Vorlauf
zur 100 km-Meisterschaft von Deutschland
Appelhans, Ostpreußen
Bauer, Charlottenburg
Roseilen, Köln 4146
Wittig, Berlin
2 große Tandem-Rennen
und
2 Flegerrennen für Berufsfahrer
1 Flegerrennen für Wertpreisfahrer

Baudach's Festsäle, Frankfurterstraße 117/119 fr. Hentschel
Sonntag: Großer Tanz
Jeden Donnerstag: Tanzkränzchen. — Anfang 5 Uhr.
Sonnabend: Vereinskränzchen. 3844

Schweidnitzer Straße 34 a. **Wartburg** Tel. Ohle Nr. 736.
Neuzeitl. Diele
Eine Wohnung ist Angenehmer Aufenthalt
Morgen Sonntag Vornehmer Ball
Großartige Musik — 11 Tanz-Vorführungen
Täglich Betrieb. 3[illegible]

Ober-Bayern
Gartenstraße 65.
Täglich: 6146
Große Konzerte.
Sonntags Anfang 4 Uhr.
Wochentag Anf. 6 Uhr.

Pilsnitz 1188
bei Hellmann
Sonntag: **Erntefest!**
3 Uhr Umzug
Telephon: Ring 5068.

Hinfongessenz
Chemische Fabrik, 4051
Breslau X, Borderbleiche 5.

LUNA-PARK
BRESLAU-MORGENAU 4139
Morgen Sonntag:
Erntefest-Sonntag
Vollbetrieb im Vergnügungspark
Die weltberühmte Turnseilkünstlertruppe Familie Binder aus Wien. — Abends der unverbrennbare Feuerritter auf dem 20 m hohen Turnseil.
In beiden Sälen: BALL.

Etabl. „Wilhelmsburg", Neudorfstr. 54
Morgen Sonntag:
Groß. Tanz-Vergnügen

Kurgarten, Kleinburg
Kürassierstr. 12/14 Bes. C. A. Seiffert Telefon Ring 2903
Morgen sowie jeden Sonntag: 6144
Gr. Garten-Konzert!
im Saal: **Vornehmer Tanz.**

Central-Ball-Saal
früher: „Deutscher Kronprinz", Westendstr. 50/52
Jeden Sonntag und Freitag: **Grosser Tanz**
Tourentanz. — Eigene Lichtanlage. 3842

Möbel
Schlaf-, Speise-, Wohnzimmer, Küchen, einzelne Stücke, ganze Einrichtungen
per Kasse, eventl. Teilzahlung.
3037
Karsunky & Co.
Rosenthalerstraße 2, I
gegenüber der Odertor-Wache.

Deutsche!
verlangt
Schirdewan-Spezial-Branntweine
Schirdewan-Edellikköre:
Cambuka, Mondura, Rattlö, Extra, Spezial
Carl Schirdewan, Kornbranntweinbrennerei u. Likörfabrik
Tel. Ring 1[illegible] u. 6[illegible] — Breslau 8 — Gegründet 1762
6[illegible]

Unterhaltung

Sonnabend, den 20. August

Der junge Arbeiter.

Von Hans Gathmann.

Hans Joachim stierte auf die vier nagelneuen Fünfzigmarkscheine, die sein Wochenlohn waren.

Seine kräftige, etwas vornüber gebeugte Gestalt reckte sich gerade auf, er lächelte und steckte das Geld hastig in die Tasche.

Zweihundert Mark! Das war doch etwas! Ihm war, als stünde ihm die Welt offen und er brauche nur die Hand auszustrecken nach all ihren Herrlichkeiten.

Vierundzwanzigjährig vielleicht, dem Mord der Schlachten entronnen, stand er seit kurzer Zeit wieder dort, wo er schon als vierzehnjähriges Kind in unerbittlicher Fron gestanden: an den Maschinen. Damals — ja, da lebte seine Mutter noch und er mußte Geld verdienen, damit sie etwas zu essen hatten. Damals litt er so. Kannte kein frohes Lied. Das Dröhnen der Maschinen, die Dumpfheit des stickigen Raumes — das tötete etwas in ihm. Was, das wußte er nicht. Er konnte es nicht erfassen. Er ahnte es nur dunkel, wenn er Sonntags etwa, schäbig gekleidet, ärmlich, scheu durch die Straßen schlich und gleichaltrige sah, die, vornehm und feiertäglich, sicher und froh — Freiheit genossen. Ja, Freiheit! Mußte das schön sein! Einen schönen Anzug anhaben, ganz zarte, saubere Hände und im Herzen ein Gefühl: Mir gehört die Welt! Er war ja nur ein Teil einer Maschine, genau so wie Rad, Kolben, Wasserstandglas: er hatte genau zu funktionieren. Er durfte weiter gar nichts. Hans Joachim dachte lange zurück. Dieser dröhnende Raum, zischende Riemen, rasende Räder, Hämmern und Stoßen und immer das Gefühl in der jungen Seele, als schlage das alles auf ihn ein, raube ihm Atem, Licht, Leben, Sonne . . . er schrie oft nachts im Traum wie ein Gefangener im einsamen Kerker.

Hans Joachims Hand griff in die Tasche: Zweihundert Mark! Er trat auf die Straße, ganz Freude, ganz Kraft: Mir gehört die Welt! Freiheit! Leben! Zweihundert Mark! dachte er . . . und schritt wie ein Sieger.

In einem Goldwarenladen kaufte er eine schöne Brosche für dreißig Mark. Wie wird sich Emma freuen! — Und er ging zu ihr.

In der Stube war spärliches Licht. Hinten im Bett hüstelte eine totkranke Frau. „Mein Gott", sagte Emma, „was soll ich machen, die Mutter wird sterben." Und sie zeigte kaum eine Freude über das Geschenk. Die Frau richtete sich auf, keuchte und spuckte Blut. Ihre brennenden Augen, irr in fieberndem Glanz, starrten auf den jungen Menschen. Hans Joachim fühlte seine Freude verblassen. Er gab Emma noch dreißig Mark: „Kaufe Wein . . . hörst du . . ." und steckte ihr die Brosche an. Ihr Gesicht war schmal und blaß. Die Wangen eingefallen. Die alte Frau stöhnte im Bett. Als Emma anfing zu weinen, ging er.

Dieses Elend! dachte er. Ich war heute so freudig. Und nun liegt es wieder hart auf meiner Seele. Wie arm sind wir Menschen immer. Er kam sich hilflos vor, ihrem Schmerze gegenüber und zürnte sich, daß er sie nun allein gelassen. Wollte schon umkehren . . . da kam ein Kamerad. Faßte ihn unterm Arm und zog ihn mit sich.

Sie traten in ein vornehmes Kaffee. Hans Joachim fühlte Sicherheit in diesem hellen Raume, wo gut gekleidete Menschen an sauberen Tischen saßen und sichs wohl sein ließen. Er erinnerte sich, vor Jahren, da stand er vor diesem riesigen Glasfenster und stierte mit einem hungrigen Blick auf diesen Glanz und die blendende Vornehmheit hinter der blanken Scheibe. Frierend, die Hände in den Taschen verkrampft, die Lippen schmerzhaft verzerrt . . . da drinnen war ja Leben, Wärme, Wohlsein, Sattsein! . . . er heulte abends jämmerlich in seinem kalten Bett.

Heute saß er an einem dieser Tische, mitten unter den tadellos angezogenen Herren und duftenden Damen, aß das gleiche wie sie, spürte die Wärme, die sie hatten, blätterte in den Journalen, die ihnen Zerstreung boten, den Wohlbestellten, Zufriedenen, Satten, Vornehmen. Aber . . . war er denn zufrieden? In seiner Seele rang sich ein Gefühl hoch, das war wie Haß . . . Plötzlich, er hätte irgend etwas zerschlagen wollen vor Wut. Ist das unsere ganze Sehnsucht, fragte er seinen Kameraden, zu sein wie diese? Und in seinen Augen war ein böses Feuer. Ihm fehlte etwas, er fühlte sich nicht wohl in dieser Umgebung, er merkte: trotz meines Geldes: Ich habe nichts gemein mit diesen. Sie haben keine Sehnsucht. Aber ich . . . ich habe eine große, flammende Sehnsucht, die heißt: Mensch zu sein!! Und diese: Haben sie nicht nur das Verlangen, möglichst reich zu sein??

Ich will die brüderliche Hand wissen auf der fernsten Insel des Ozeans. Ich will das brüderliche Menschenherz schlagen hören aus dem Dunkel der letzten Verbrecherzelle. Ich bin der Mensch . . . Börse, Kapital, Gewinn, Verlust . . . was schiert mich das?!

Hans Joachim zahlte und ging.

Auf der Straße griff er ein Mädchen auf. Das Geld brannte plötzlich wie Feuer in seiner Tasche. Es lockt dich ins Verderben! schrie eine Stimme in ihm. An ihm geht alles zugrunde, was gut in dir ist. Der Mensch muß sehr stark sein!

Das Mädchen nahm seinen Arm. Er fragte halblaut: Was tust Du? Da sagte sie: Ich habe noch nie etwas für mich getan

Hans Joachim sah sie an, ganz still. Dann gab er ihr die Hand. Der Sinn eines Lebens ging ihm auf. Er zog einen Fünfzigmarkschein aus der Tasche. Und gab ihn ihr. Aber er sagte: Ich schäme mich so vor Dir. Und plötzlich war ihr Gesicht so schmerzhaft verzerrt, als er sich zum Gehen wandte, daß er noch einmal ihre Hand suchte und preßte. Wie wunderbar ist es, Mensch zu sein und einem Menschen etwas zu sein!

Dann ging er hastig fort und hatte das Gefühl, etwas sehr Wichtiges versäumt und etwas wunderbar Wertvolles verloren zu haben.

Hans Joachim trug eine quälende Zerrissenheit in sich. Wo steure ich eigentlich hin, dachte er. An dem goldenen und doch so ekelhaften Strand des Bürgertums kann ich nicht landen. Es wäre mein Tod. Mein Ende als Mensch. Ich stehe auf so schwankem Boden. Das zufriedene, satte, wohlgefällige Leben reizt mich, lockt mich — ich tauche ja auf aus den dunklen Gründen der Knechtschaft und der Verachtung. Wie sollte es mich nicht locken, gesicherte Erscheinung zu sein, vornehm und Herr und Herrscher durch endlich erlangte Geldmacht? Aber dies ist nicht das wahre Leben. Meine Sehnsucht ist tiefer. Und unvergänglich will sie über die Schätze dieser Welt hinaus nichts als den Menschen, friedlich und gut.

Mensch sein ist alles — reich sein, vornehm sein, satt sein — meine tiefste Verachtung werfe ich auf diese Zwecke des Seins. Und wenn ich hungrig und elend und armselig in der schmutzigsten Hütte verkomme und nichts habe als meine reiche, starke, gute Seele und dies herrliche Wissen von einer besseren Welt, von einem tieferen Glück, von einem erhabneren Geist, als das Geldglück und der Geschäftsgeist sind, dann bin ich immer noch reicher als der, der goldene Berge häuft. Ganz anderes gilt es zu verwirklichen. — Aber viele sind schwach und fallen.

Hans Joachim ging an diesem Abend noch ins Theater. Ein fast wollüstiges Gefühl durchjagte ihn, als er seinen Arm auf weichen Samt legte. Aber er verachtete sich ob diesen Gefühls.

Er gab sich ganz den Vorgängen auf der Bühne hin. Er war hingerissen. Eine Frau schrie ekstatisch nach der Befreiung eines Unschuldigen. Aber sie fiel, als sie ihre Tat vollbracht und den Unschuldigen befreit hatte, in das jämmerliche Bürgerleben zurück und war nach unerhörter Verhöhnung wieder die Gattin eines simplen Bürgers, der keinen Finger gerührt hatte zur Befreiung des Unschuldigen und die große Tat seiner Frau nicht begriff.

In Hans Joachim kämpfte Enttäuschung und Verachtung.

Ihm gegenüber saß eine Dame, die alle Anwesenden durch ihr Glas beobachtete. Er hätte sie schlagen können, so erregt war er. Und nach diesem Ende des Stückes wuchs seine Erregung ins Maßlose. Er lauerte dieser Dame am Ausgang auf. In seiner Hand zerknüllte er einen nagelneuen Fünfzigmarkschein zu einer kleinen Kugel. Und als die vornehme Bürgerin, in Seide und schleppendem Abendmantel auf die Straße trat, hoben sich plötzlich vor ihren Augen zwei geballte Fäuste auf und jemand schleuderte etwas Papiernes in ihr Gesicht. Sie kreischte leise auf.

Ein höhnisches Gelächter drang noch an ihr zartes Ohr.

Hans Joachim schritt durch die Menschenmassen, aufgereckt und wie befreit.

Die Armen.

Von Emile Verhaeren.

Sie sind so, diese armen Herzen,
ganz ausgehöhlt von stummen Schmerzen,
blaß und wie Teiche voll Geweine:
rings Leichensteine.

Sie sind so, diese armen Rücken,
verkrümmt vom Tragen und vom Bücken,
krummer als auf den Dünenhütten
die Dachschütten.

Sie sind so, diese armen Hände,
zittrig wie Gräser im Gelände,
wie dürre Gräser, die zittern
vor nahen Gewittern.

Sie sind so, diese armen Augen,
die nur zu Dienst und Demut taugen,
trauervoller als die von Tieren,
wenn sie nach Freiheit stieren.

So sind sie, diese armen Leute:
dem Elend fallen sie zur Beute
mit lammgeduldiger Geberde,
rings auf der freien Flur der Erde.

Von neuen Provinzen und alten Landschaften.

I.

In einiger Zeit, wenn die politischen Leidenschaften abgeebbt haben werden (und der ganze Kontinent gemeinsam bankerott sein wird), dann erst werden merkwürdige Wahrheiten geglaubt werden. Unter anderem wird man dann erkennen, daß die Reichsgründung von 1871 nichts weiter war als der Versuch, einen Leichnam neu zu beleben — den des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation. Ja, es war im Prinzip kaum etwas anderes! Die zwei Dutzend übriggebliebener Dynastien vereinigten sich zu einem Fürstenbund unter Preußens Führung; sie gaben sich zu einem Fürstenbund unter Preußens Führung; sie gaben einen Teil ihrer Selbständigkeit auf, um nicht von Preußen verschluckt zu werden und um sich ihren Besitzstand gegenseitig zu garantieren. Bismarcks Reich war ein gänzlich veraltetes Unikum unter den modernen Einheitsstaaten, das nicht in die Neuzeit hineinpaßte. Auf die Bedürfnisse der „Untertanen" war es kaum zugeschnitten.

Eigenbrötler ohne Einfluß waren es, die das vor 1914 betonten. Und man lachte sie aus, wenn sie von einer Revolution besonders zwei Dinge erhofften: Den deutschen Einheitsstaat und seine vollkommene Neueinteilung. Die Revolution hat denn auch diese beiden Probleme nur gerade gestreift, und die Parteien mühen sich aus diplomatischen Gründen um die Wette, alles beim alten zu lassen.

Dennoch wird man eines Tages einsehen müssen, daß es nicht so weiter gehen kann — aus wirtschaftlichen Gründen, der Ersparnis halber. Man wird sich z. B. entschließen müssen, junge moderne Industriegebiete jeweils unter einheitlichen Verwaltungen zusammen- und abzuschließen. Und anderes mehr.

Legt man eine politische Landkarte des Reiches neben eine Verkehrs- und Wirtschaftskarte, so sprechen sie, verglichen, unwiderleglich für diese Notwendigkeiten. Man sieht da zwei vollkommen verschiedene Bilder, deren Einzelheiten einander nur ganz selten decken. Wie könnte es denn auch anders sein? Die deutschen Fürstenhäuser haben irgendwelche beliebigen Gebietsteile zusammengebracht durch Erbschaften, Eroberungen, Verträge, wobei sie nur ganz selten auf die natürliche Geographie Rücksicht nahmen. Und geschah letzteres selbst — es geschah öfters im 18. und 19. Jahrhundert — so paßt hinwiederum die damalige natürliche Geographie nicht mehr zur heutigen im Zeitalter der Eisenbahnen und Bergwerke. (Davon später mehr.) In wüstem, historischen Durcheinander, nicht gesetzmäßig, sondern willkürlich, wuchsen die „Landesherrlichkeiten", und schließlich gingen aus diesem politischen Daseinskampf einige krumme Gebilde als Sieger hervor. Sie paßten nicht für die damaligen Bedürfnisse der „Untertanen", geschweige denn für die heutigen. Wären nicht seit 1830 die Zollschranken immer rascher gefallen, die Zustände wären schon damals so unerträglich geworden, daß 1848 ganze Arbeit (in dieser einen Hinsicht) gemacht worden wäre. Nachher ließ man die Frage fallen, und man „hatte es ja dazu", sich diese unzähligen überflüssigen Verwaltungen leisten zu können, sich außerdem von weit entfernten Hauptstädten regieren zu lassen . . . .

Nicht nur das alte Thüringen, wo man jetzt einigermaßen zentralisiert hat, war ein grotesker Irrsinn. Warum trennen Grenzfarben auf der Brücke die total modernen Schwesterstädte Mannheim und Ludwigshafen? Wie kommt die kulturell und wirtschaftlich so hochentwickelte Rheinpfalz dazu, so viel Steuern aufzubringen für ober- und niederbayerische Trägheit? (Aehnlich liegt es im protestantischen und industriellen Mittelfranken.) Was hat das rheinische Birkenfeld noch beim fernen Oldenburg zu suchen? Ferner: Dort oben an der Wesermündung wurde und wird die Entwickelung unerträglich gestört vom Durcheinander Hannover—Oldenburg—Bremen. Und so ins Endlose!

Der sinnwidrigste Verwaltungszopf baumelt bekanntlich in Preußen selbst, über dem Ruhrrevier. Es ist zwischen Westfalen und Rheinland geteilt, zwei längst schon zu großen Provinzkörpern; und es bildet doch seit einem Menschenalter eine untrennbare Wirtschaftseinheit. Die Grenze, die man 1815 im Anschluß an historische Momente zog, stört ungemein; und auch eine „natürliche" wie der Rhein wäre für unsere Zeit verfehlt. Man sehe sich die Karte an, wo z. B. die Industrie-Großstadt Gelsenkirchen (vor einem Menschenalter noch ein Dorf) von dem verlorenen Fleck Arnsberg regiert wird — weil das einmal die Hauptstadt des kurkölnischen Westfalens war. Nahebei schneidet der gleichfalls westfälische Regierungsbezirk Münster ein, obwohl Münster nicht mehr das Geringste mit der Ruhr zu schaffen hat. Und dann kommt das Aergste: Das mit Gelsenkirchen eng verbundene Essen wird von Düsseldorf regiert bezw. von Köln oberregiert, usw. Arbeitnehmer wie Arbeitgeber haben längst Ruhrrevier-Interessenverbände gebildet, ohne Rücksicht auf die veralteten Grenzlinien. Die Wirtschaft wird aber sozusagen täglich durch die Verwaltungstrennungen gestört.

Diesem Beispiel lassen sich noch viele ähnliche zur Seite stellen.

Im Interesse der modernen sachlichen Bedürfnisse, des Wiederaufbaus, der produktiveren und billigeren Verwaltung ist unbedingt eine völlige Neueinteilung zu fordern; und zwar wo irgend möglich eine solche, die sich in erster Linie nach Technik und Verkehr richtet.

Ob man dabei mit Departements sich begnügt (— die französischen und zum Teil die italienischen sind bereits veraltet; man müßte also öfters neueinteilen —) oder darüber außerdem noch Reichsprovinzen als Zwischeninstanzen schafft, soll hier nicht erörtert werden. Ebensowenig die einmaligen Schwierigkeiten, die durchaus nicht zu unterschätzen sind.

II.

Von etwas anderem soll hier noch geredet werden.

Es gibt nämlich in deutschen Landen einflußreiche Konventikel, welche eine Neuordnung fordern. Nur — sie haben völlig andere Gesichtspunkte!

Wenn der deutsche Durchschnitts-Philologe (oder -Jurist) über sein Fach hinaus zu denken anfängt, so braucht er dazu „Ismen". Zu unserem Thema werden von solchen „geistigen Führern des Volkes" dilettantenhaft immer neue erfunden. Oder, schärfer gesprochen, alte auf neue hergerichtet. Den „Partikularismus" läßt man dabei lieber fallen, man schwärmt von „Föderalismus", „Regionalismus" und dergleichen. Ja, man schwärmt! Fast alle diese Herren gehören zu jenen großen Massen unter den Studierten, bei deren Schreibseligkeit man sich immer wieder entsetzt fragt: Weshalb haben sie denn überhaupt „Denk"-Berufe ergriffen, wenn sie das intellektuelle scharfe, reale Denken so verabscheuen und alles vom Gefühlsleben erwarten?

Es ist kein Wunder, daß von diesen ästhetisch gerichteten Gruppen der urälteste Plunder hervorgeklaubt wird. Sie wollen rückwärts einteilen! Sie haben etwa in verwunschenen Kleinstädten alte Kirchen bewundert; aber sie ziehen daraus den Schluß: Die Nester sind von der Entwicklung unbillig zurückgesetzt, die müssen wieder in den Vordergrund! Oder sie lieben innig die Natur, sind überhaupt nebenbei „Heimat"dichter etc. — und sie kommen mit der „Landschaft" an. Es gibt kaum ein Wort, das wie „Landschaft" heute geliebt wird; in jenen Kreisen und weit noch darüber hinaus. Das hat sehr verschiedene Gründe. Den obersten, die Flucht aus der rauhen Wirklichkeit in traumhaft „schöne" Vergangenheit, kann uns mancher nachempfinden. . . Aber reale Konsequenzen daraus ziehen? Nein — Folklore und politisches Leben sind zweierlei.

Es sollen Verwaltungsbezirke geschaffen werden mit den Grenzen alter „natürlicher" oder „historischer" Landschaften, den Grenzen von anno finster, irgendwann, im Mittelalter. Die alten „Gaue" sollen wieder aufleben! Ja, Kinderchen, seht ihr denn nicht, wie heute die deutsche Erde sich radikal verändert hat? Wie überall, spätestens seit der Aufklärungszeit, die undurchdringlichen Sümpfe und Wälder der alten „Landschaft" dem Kulturboden gewichen sind? Wie es uns heute ganz egal sein kann, daß Städtchen an früheren Flußfurten verödet sind, weil es jetzt eine Anzahl Flußübergänge gibt (und weil die Flüsse überhaupt zurücktreten hinter Bahnen oder auch Kanälen)! Wie die alten Handelsstraßen aufgegeben wurden, erst aus territorialen Gründen, dann aber weit radikaler aus solchen der heutigen Wirtschaftsbedürfnisse. Es gibt heut noch unpraktische Rückstände genug, z. B. in Schlesien moderne Industrieorte mit 20 000 Einwohnern, die Dörfer und Nester aus dem 13. Jahrhundert mit 1000 Einwohnern, die „Stadt" heißen. Jawohl, Herr Prof. Albert von Hofmann, Sie haben einen wissenschaftlich hochachtbaren, dicken Wälzer geschrieben; aber Sie werden nicht Köpenick an die Stelle von Berlin setzen können, wie Sie eigentlich gern möchten. („Hätte sich hier die Großstadt entwickelt, sie wäre ungleich reizvoller ausgefallen".) Und Fritzlar wird nicht die Hauptstadt von Hessen werden und Werl nicht die von Westfalen. Und für den Anfall von Osnabrück und Bentheim an Westfalen besteht keinerlei sachlicher Anlaß. Sie erbosen sich über das Unding „Provinz Westfalen" seitenlang, aus landschaftlichen und historischen Gründen, kommen mit mittelalterlichen Kriegen und wiederholen seitenlang die „wenn . . . wäre." Aber das Ruhrrevier wird bei Ihnen nicht mit einem Wort erwähnt.

Vom Ruhrrevier überhaupt, von den Wirtschafts-Emporien jüngsten Datums, findet sich kaum etwas in all den Büchern, Broschüren, Schriftchen jener Leute (— die übrigens, glücklicherweise, in ganz verschiedene Gruppen zerfallen und von denen parteipolitisch nur die rechts Orientierten bisher Einfluß gewonnen haben). Kein Wunder. Kinderchen, ihr habt ja keine blasse Ahnung, wovon ihr eigentlich lebt! Wißt ja nicht, wer euch knapp, aber immerhin doch besoldet und erhält: Forscher der Naturwissenschaft, Techniker, Fabrikanten, Industriearbeiter! Ohne die wäret ihr längst nicht mehr, ohne deren Produktivität (und Steuerzahlen) wäret ihr längst vor dem Krieg verhungert.

Nein, lieben Kinder und ästhetischen Studienantiquare, hier dürft ihr nicht hineinreden! Stöbert immerhin in Archiven und zeichnet Karten von anno dunnemals — aber fallt uns nicht in den Rücken. Schwärmt nach Herzenslust, aber stört die aufbauende Arbeit nicht. Ihr ärgert euch über Stinkautos und staubige Chausseen und hohe Strompreise, aber mit Postkutschen bei Kienfackeln möchtet ihr doch nicht mehr durch die Wildnis eurer „Landschaft" fahren, nicht wahr? Mal zur Sonnenwendfeier, zum Trachtenfest und ähnlichem alten Klimbim, so mal zur inneren Erbauung, nicht wahr — aber auf die Dauer? Nein, Träumerlein, laßt bitte die Heinzelmänner so für euch sorgen, auch einmal mitbestimmen. (Ihr kriegt auch ein paar neue Orden und Titel, wenn ihr hübsch brav seid.) Und ihr Nachläufer alles Neuartigen, die ihr euch blind den ältesten Plunder als „das Neueste" aufschwatzen laßt, es ungeprüft für modern haltet, weil es eben neu erscheint, — wir bitten euch, denkt ein bißerl nach. (Schon manchen sah ich beim Phänomenalismus beginnen und beim Spiritismus enden). . . . . .

Unter weiterem Gesichtspunkt erscheint das Problem jener Antiquare **weit ernster, als es den Anschein hat.** Nicht ungestraft treibt man Totenbeschwörung, wühlt man historische Rumpelkammern auf. Konsequent durchgedacht, muß die Theorie beim Ideal unserer „völkischen Urtier" enden; denn erst da findet sie ihre volle Erfüllung. Ich übertreibe nicht, ich folge nur angesehenen Autoritäten unter den Naturwissenschaftlern. Die konsequente Erfüllung ihrer Sehnsüchte führt weit über's Mittelalter zu jenem Urideal. Also: Heil anno Höhlenschlupf und Bäumeklettern! So was wie: als ich noch Gorilla war; und dann war ich mit eins, ein herrlicher Held — — —.

Fast alle „modernen" „Geistes"-Theorien unserer Irrsinnigkeit führen letzlich dorthin. Ich kenne aber einige Millionen Menschen, die werden sich nicht dorthin führen lassen. Die schwören auf technischen Erfindungsgeist und Qualitätsarbeit.

Einmal, wenn jene Quacksalber die materielle Not auf die Spitze getrieben haben, werden sie die Geduld verlieren. Und dann werden sie, außer manchem noch Wichtigerem, eine sachgemäße Neuordnung dessen, was anno „Deutschland" heißen wird, ins Werk setzen.

Dr. Ernst Roth.

Auf der Brücke.

Von Ludwig Nagy.

Mein Großvater, der Vater meines Vaters, erzählte mir einst:

Er weilte allein auf dem Gehöft. Die anderen waren bereits vor dem Hochwasser in die Stadt geflüchtet. Es war zeitlich im Lenz, die Donau trat aus ihrem Bett und drängte hart gegen den Damm. Mein Großvater blieb allein über Nacht auf dem Gehöft, um früh am Morgen ebenfalls in die Stadt zu ziehen.

Ganz allein war er. Auf viele Kilometer ringsum der einzige Mensch. Allein in einem Haus. Er las bei einer knisternden Kerzenflamme in der Bibel. Fürchtete sich nicht, war ein starker, mutiger Mann . . .

Doch schon in dieser Nacht kam das Hochwasser. Durchbrach den Damm und stürzte gierig, heulend, dröhnend herbei, kam dahergeflogen, um die schöne schuldlose Ebene zu überfluten . . .

Meinen Großvater ließ, während er beim Kerzenlicht die Bibel las, plötzlich ein unheilvolles Rauschen aufschrecken. Das Hochwasser war da! Er stand auf, ging hinaus. Als er die Außentüre öffnete, riß ihn das Wasser fast von den Füßen. Bis an die Knie watete er in den eisigen Fluten. Der Wind verlöschte die Kerze. Finster wars, das Wasser glänzte schwarz. Er überquerte den Hof, strebte dem Stall zu, dem höchsten und stärksten Gebäude des Gehöftes. Als er den Stall erreichte, watete er bereits bis zu den Hüften im Wasser. Er kroch die Leiter empor auf den Boden des Stalles. Verbrachte die ganze Nacht dort, im Finstern, im Frost, durchnäßt und schlaflos. Hörte, wie der Reihe nach die anderen Gebäude krachend und stöhnend zusammenstürzten . . . Nach langer Zeit dämmerte es. Er schaute durch die Bodenluke — kein Gebäude stand mehr aufrecht. Alles lag in unförmigen Trümmern. Ueberall vor ihm das endlose graue glänzende Wasser, von dem heulenden Wind zerzaust. Wohl einen Klafter hoch mochte das Wasser stehen, so schätzte er es nach den Bäumen. Verzagt hielt mein Großvater Umschau nach Hilfe.

Der Himmel wurde klar, die Sonne schien auf das graue gewellte Wasser nieder und das Gemäuer des Stalles begann bereits zu krachen, zu schwanken. Und mein Großvater — damals ein junger starker Mann — sah sich dem Tode gegenüber. Drohend stöhnte das Mauerwerk.

. . . . Wie ich jetzt von dieser Brücke aus die Donau betrachte, die kalte hinterlistige grüne Wassermenge, fällt mir die Erzählung meines Großvaters ein. Wieder durchlebe ich das ganze Geschehnis wie damals, als ich vor vielen Jahren zum ersten Mal davon hörte. Und jetzt sehe ich deutlich den Stall, der einzig unversehrt inmitten des Wassermeeres stand. Ich sehe, wie er schier schon zu wanken beginnt — und mein Großvater kauert oben auf dem Dach. Ich sehe, wie der Wind kleine Wellen schlägt, endlos viele Wellen, wie diese heranschleichen, die Stallmauern emporzüngeln, das Gemäuer belecken, hinterlistig, mit erschreckender Geduld, das Verderben bringend . . . Fieber überkommt mich und mit tollen Wünschen, gierig, zitternd, flehend, betrachte ich das schon stark wankende Gebäude, mit glühenden Augen eifere ich die Mauern an, das knisternde, krachende Dach, die zischenden Wellen, alles, alles, alle leblosen, unverständigen Dinge, alle Feinde des einzigen kämpfenden, in Gefahr schwebenden Lebewesens, nur zu, stink an die Arbeit, noch ein kleines Mühen, noch ein wenig stärkeres Wanken — und die Trümmer begraben tötend meinen Großvater unter sich.

Ein entsetzlicher, bösartiger Wunsch! Damals lebte mein Vater noch nicht, war noch nicht gezeugt . . . Ob böser Wunsch! Ich war so selten mit meinem Großvater zusammen gewesen, wir waren einander fast fremd . . . und ich besitze jetzt nicht den Mut, mich in dieses tiefe Wasser zu stürzen, in diesen bösen, kalten, grünen und entsetzlichen Fluß.

Naturwissenschaft

Selbstverstümmelung im Naturreich.

Es gibt eine Gruppe von Tieren, die sich der Verfolgung durch Feinde nicht nur durch die Flucht entziehen, sondern dem Verfolger sogar noch ein Stück ihres Leibes als Beute hinwerfen. **Diese merkwürdige Selbstverstümmelung läßt sich aber nicht nur** im Tierreich, sondern auch im Pflanzenreich beobachten, wie Dr. A. Koelsch in einem Aufsatz von „Reclams Universum" betont. Unter den Tieren sind es verschiedene Würmer, die, wenn man sie anfaßt, ihren Leib einfach in zwei oder mehrere Stücke zerbrechen, sodann Seesterne, Spinnen, Eidechsen und Krabben, die ein Bein, den Schwanz usw. opfern. Die Pflanzen, die sich nach den neuesten Beobachtungen selbst zerstückeln, trennen sich in diesem Falle von der Blüte. Es sind sehr häufig vorkommende Gewächse, Angehörige der Reiher- und Storchschnabelarten, des Königskerzen- und Boretschgeschlechtes, wie auch Lungenkräuter, Ehrenpreise und Mohne. Diese Pflanzen werfen bisweilen mitten im Leben, ohne daß ein Welken vorausgegangen ist, lange bevor die Blüte bestäubt und somit der eigentliche Zweck der Entfaltung eines üppigen Schaugepränges erreicht ist, die Kronblätter ab und vergehen. Es handelt sich bei dieser deutlichen Aeußerung von Lebensmüdigkeit um eine eigenartige Antwortbewegung der Pflanzen auf Reize, die sie in höchst unangenehmer Weise belästigen. Es sind das chemische Reizmittel, wie Tabakrauch, kleine Spuren von Leuchtgas und Alkoholdämpfen, durch die die Atemluft der Pflanze in für uns unmerklicher Weise verschlechtert wird, während diese Unreinheit auf den feinfühligen Sinnen des Gewächses augenscheinlich sehr schwer lastet. **Keine der genannten Blumen hält es unter solchen Umständen länger als 2 bis 6 Stunden aus,** ja, sie stößt die bunten Blätter schon ab, wenn die Reizung auch nur vorübergehend währt. Am unangenehmsten wird Kohlensäure empfunden. In einer Luft, die 40 bis 50 Prozent dieses Gases enthielt, ließ eine heimische Storchschnabelart ihre frischaufgegangenen Blüten schon in 3 bis 12 Minuten zerflattern, und die Königskerze hatte sogar schon nach 30 Sekunden genug. Andere Arten sind wieder für plötzliche Erschütterungen entfernter Stengelteile so empfindlich, daß 1 bis 3 Minuten nach dem Stoß die Blüte in voller Frische herunterfällt. In einem Fall wurde durch Verwundung des Griffelteiles die Krone zu vorzeitiger Selbstauflösung gedrängt; der Reiz gelangte garnicht dort zur Wirkung, wo er verabfolgt war, sondern wurde von der Empfangsstation irgendwie fortgeleitet und löste schließlich an der Basis der Blumenkrone die Reaktion auf. Dieser Vorgang im Pflanzenreich hat eine vollkommene Parallelerscheinung bei den Tieren; wenn man einer bestimmten Krabbenart irgend ein Glied durch Zwicken stark reizt, so wirft sie nicht den mißhandelten Körperteil, sondern immer den zweitvordersten Gehfuß ab. Dies ist das Organ, in dem alle heftigen Erregungen ausklingen, von denen der Kurzschwanzkrebs heimgesucht wird. Auch die Mechanik dieser Selbstverstümmlungen hat bei Tier und Pflanze große Aehnlichkeit. Bei den Tieren wird die Abspaltung durch überaus heftige ruckweise Muskelkontraktionen bewirkt, bei Pflanzen durch plötzliche Aenderung des Zellsaftdruckes. Ueber den biologischen Nutzen dieser Selbstverstümmelung bei Pflanzen ist man sich bisher noch nicht klar geworden.

Vermischtes

Entenfang in der Vogelkoje.

Vogelkojen sind schon im 18. Jahrhundert nach holländischem Muster verschiedentlich an den Küsten der Nordsee angelegt worden, und auf Föhr gibt es sechs dieser eigenartigen Einrichtungen, in denen der Vogel- und besonders der Entenfang im Großen betrieben wird. Wie der Fang in einer solchen Koje vor sich geht, wird im „St. Hubertus" geschildert. In der Mitte der Koje oder klarer gesagt des Wäldchens, das die kleine Hütte des Kojenwärters umgibt, befindet sich ein großer tiefer Teich, der stets genügend Wasser hat. Von seinen vier Ecken gehen 20—30 Meter lange Gräben aus, die hornförmig gekrümmt sind und „Pfeifen" genannt werden. Diese „Pfeifen" sind am See 3—4 Meter breit und ziemlich tief, verflachen und verengen sich aber nach dem Ende zu, wo Reusen angebracht sind. Ueber die Pfeife ist ebenfalls ein grobes Netz gespannt. Wie um den ganzen Teich, so geht auch an der einen Seite der Pfeife ein zwei Meter hoher Erdwall entlang; an der anderen Seite stehen 8—10 Schirme aus Rohr, den Kulissen einer Bühne ähnlich. Dort, wo die Pfeife in den Teich tritt, sind Bretter mit Gucklöchern auf den Wall gesetzt, sodaß man den ganzen Teich überblicken kann. Wohl 300—500 Enten tummeln sich auf dem Wasser; von diesen sind etwa 60 gezähmt, denn ihnen sind die Flügel gekappt und sie sind so auf das Futter des Wärters angewiesen, das ihrer an der Mündung der Pfeife wartet. Mit diesen zahmen kommen nun die wilden Enten in die Pfeife, und darauf beruht die Fangmethode. Der Wärter lockt die Enten ein Stück in die Pfeife hinein, dann läßt er sich zwischen den Kulissen sehen und erschreckt flattern die Tiere nun nach dem Ende der Pfeife hin. Hier gibt es aber für sie nur einen Weg, nämlich den in die Reuse hinein, da packt sie der Wärter und dreht ihnen mit geschicktem Griff das Genick ab. Eine andere Fangmethode beruht auf der Gelehrigkeit des Hundes und der Neugierde der Enten. An der Mündung der Pfeife wird ein Hund durch die Kulissen gelassen, sodaß er vom Teich aus zu sehen ist. Neugierig kommen nun die Enten angeschwommen; dann zieht sich der Hund in die Pfeife zurück, und die Enten folgen ihm nach, bis sie der Wärter in die Reuse treibt. Alle halbe Stunde etwa macht der Kojenmann seinen Gang durch die verschiedenen Pfeifen. In der Fangzeit vom August bis zum ersten Frost beträgt der tägliche Fang in einer Koje bis zu 1000 Stück. Wie große Mengen Enten hier erlegt werden, geht aus alten Aufzeichnungen hervor. Danach rechnet man den Fang in sechs Kojen durchschnittlich auf etwa 40 000 Stück im Jahr. In günstigen Jahren wurden sogar schon in einer Koje mehr als 50 000 oder 60 000 Stück gefangen. In ein und derselben Koje wurden von 1880—1899 durchschnittlich jährlich 10 600 Enten gefangen, in einer anderen während des 19. Jahrhunderts 360 000 Enten.

Bücher u. Schriften

Lebensbeschreibungen.

Ferdinand Töreies: Marx' Leben und Lehre. Jena 1921. 145 Seiten. Mit Franz Mehrings groß angelegtem Lebensbilde von Karl Marx will diese neue Biographie nicht in Wettbewerb treten. Sie will dem Publikum lediglich eine Monographie vorlegen, die zugleich das Wissenswerte an der Persönlichkeit des berühmten Mannes und die Hauptstücke seines Denkens mitteilt. Die Aufgabe einer umsichtigen, kenntnisreichen und fesselnden Darstellung des Marx'schen Lebens und seiner Lehre ist von Töreies denn auch gelöst worden. Allerdings gehört dieses Buch zu den „unparteiischen" Biographien; sie haben gewiß vor den subjektiv gefärbten Lebensdarstellungen die Vorzüge der geschichtlichen Objektivität, aber es mangelt ihnen das leidenschaftliche kongeniale Einfühlen, das die Liebe zum Helden der Lebensbeschreibung verleiht. So könnte sie auch innerlich nie ein Buch wie das Mehringsche mit seinem heißen Atem ersetzen, obwohl auch dies für eine künstlerische Biographie zu journalistisch, und für entscheidendes, wissenschaftliches Erkennen zu parteipolitisch ist. Die Darstellung der Marx'schen Oekonomie und Soziologie bei Töreies ist außerordentlich klar und prägnant. In den Gesichtspunkten ihrer Kritik geht der Verfasser allerdings kaum wesentlich über die von Imbach, Mavarest, Tugan-Baranowsky und anderen erhobenen Einwände hinaus. Vielleicht bringt der angekündigte 2. Band „Marx's Werk in seiner Auswirkung bis zum heutigen Tage" auf diesem Gebiete Eingehenderes, insbesondere eine Auseinandersetzung mit dem Marxismus inbezug auf die von Töreies in seinem berühmten Werke „Gemeinschaft und Gesellschaft" behandelten Fragen.

Ein Lebensbild Ferdinand Lassalles. Der Jugend erzählt von Dr. Willy Bole. (Stuttgart 1921, 68 Seiten, Preis 5 Mark.) Diese Schrift unseres Breslauer Parteigenossen sei der Arbeiterjugend, aber auch den älteren, zur Lektüre empfohlen. Mit Warmherzigkeit und Schlichtheit erzählt der Verfasser den immer wieder packenden und spannenden Lebensroman dieses glänzenden „Denkers und Kämpfers", dieses gewaltigen Tribunen. Er weiß den Ton für die Jugend zu treffen, der durch Freude am Erzählen und einfachste Formulierung auch verwickelter Gedankengänge bestimmt wird. Gewiß streift er in seinem Streben nach Einfachheit manchmal die Grenzen einer wie Unbeholfenheit anmutenden Naivität, verfällt auch hin und wieder ein wenig in den traditionellen Lesebuchstil. Jedoch fallen diese Schwächen der Darstellung gegenüber ihren großen Vorzügen kaum ins Gewicht, so daß man dies Jugend-Buch über Lassalle als eine entschiedene Bereicherung der sozialistischen Literatur begrüßen kann.

Privatdozent Dr. S. Marck.

Körperkultur

Fußballsport.

Die Spieltätigkeit war diese Woche äußerst rege, da die einzelnen Vereine mit der Aufstellung ihrer Mannschaften zur Herbstserie fertig sein dürften. Im Eichenpark spielte „West I" gegen „Wacker I" und gewann mit 3:1. Außerdem spielte „Britannia I" gegen „Sturm I" und gewann Britannia nach zerfahrenen Spiel mit 4:2. Auf der Zankholzwiese spielte die Jugend „Sparta" gegen die Jugend „Vorwärts". Das Spiel war von Anfang bis Ende offen und konnte keine der beiden Parteien etwas erzielen. Bei dem Spiel „Silesia III" gegen „Diana III", das kurz darauf stattfand, gewann Silesia mit 4:2. Das Spiel nahm oft scharfe Formen an und hatte der Schiedsrichter Mühe, es in geregelte Bahnen zu lenken.

* * *

Sonntag, den 21. August, vormittags 9 Uhr, findet bei Kipke, Frankfurterstraße 72, eine Zusammenkunft aller Schiedsrichter des 1. Bezirks statt. Alle Interessenten werden dazu eingeladen.

Am morgigen Sonntag und am Montag finden die bereits seit einiger Zeit angekündigten Spiele der F.-V. „Süd" und des Sp.-Cl. „Britannia" gegen den Nordostdeutschen Meister, Berliner Fußballklub „Nordiska" auf dem Sportfreundeplatz in Krietern statt. Das Spiel am Sonntag beginnt um 5 Uhr Nachmittag, vorher spielt die 1. Jugend-Mannschaft von „Süd" gegen die gleiche von F. A. „West".

Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an:

Berlin:

Spielkleidung, weiß-schwarzes Jersey, schwarze Hose.

Pohlan
Neumann Knappert
Pudeel Meyer Schimke
Ziesnitz Weiß Tolzina Gülle Hartmann (Ersatz Schmidt)

Breslau-Süd:

Spielkleidung gelb-grünes Jersey, weiße Hose.

Stempnewicz Schneider Klahr Höhne II Hentschel
Flade Wels Walter
Kühnel Tietsch
Höhne I (Ersatz Grundey)

Das Spiel am Montag beginnt um ½6 Uhr nachmittags, vorher spielt die 1. Knaben-Mannschaft von Britannia gegen die gleiche der F.-V. Süd. Britannia tritt in folgender Aufstellung an: Spielkleidung blau Jersey, gelber Kragen und Stulpen, weiße Hose.

Langner
Winkler Geppert
Ueberall Rogalski Beier
Haupt Sommer Oehlich Adam Scholz (Ersatz Pohl)

Da der gebotene Sport recht interessant zu werden verspricht, ersuchen wir alle Freunde des Fußballsportes, beide Veranstaltungen recht zahlreich zu besuchen.

Neue Schule und alte Gesellschaft.

Von Paul Oestreich.*)

Durch Erziehung pflanzt sich die Gesellschaft fort. Die alte Gesellschaft will dabei der Jugend ihre erstarrten „Heiligtümer" (Ideologismen), die in vergangener wirtschaftlich-geistiger Epoche einmal lebendig, zeitgemäß waren, einimpfen. Sie sind Herrschaftsmittel für sie geworden, um ihre innerlich längst unberechtigt gewordenen Besitztümer und Privilegien zu legitimieren. „Recht", „Moral", „Stand", „Vaterland", „Religion" und „Philosophie" werden so ausgelegt, daß diese Begriffe tödliche Waffen in den Händen der Fossilienmenschen werden. Die Jugend wird dadurch gleichfalls starr gemacht; geduldig betet sie dann die Götzen an, die einmal — lang ist es her! — lebendige Götter waren.

Die Jugend wiederholt am eigenen Leibe den Entwicklungsgang der Menschheit; sie muß, falls sie gesund und lebendig bleibt, grundurchschreiten bis zur Gegenwart, bis an die Schwelle unserer beginnenden, der „personalen" Epoche (mit Müller-Lyer zu sprechen). Aber die ganze Umwelt ist erfüllt von rückständigen Ideologismen. So haben die meisten Jugendlichen nicht die Kraft, den doppelten Kampf in ihrem Innern und mit der Außenwelt siegreich zu führen; ein großer Teil unserer Jugend bleibt auf dem Standpunkt vergangener Entwicklungsstufen stehen, wird innerlich tot; ihre Nachkommen werden später von neuem den gleichen verzweifelten Kampf kämpfen, bis endlich eine Familie nach der andern vom neuen Geiste erobert wird und ihre Kinder in einer anderen Lebensluft aufwachsen läßt, die ihre Entwicklung nicht hemmt, sondern fördert.

Die Schule ist in erster Linie eine Funktion der Gesellschaft. Die Welt der Bedürfnisse und der Bedürfnisbefriedigung schuf im kapitalistischen System die „höhere" Schule nach den Bedürfnissen, die Volksschule nach den Wünschen des Bourgeois, daß seine Kinder gehorsam und unnachdenklich, seine Diener gläubig und beschränkt würden. Nun stehen wir im Wirrwarr des Uebergangs vom alternden Kapitalismus zum sich ankündigenden Sozialismus, und wie im Wirtschaftlichen brodelt es im Schulischen. Das Schuldenkmal der kommenden — sozialistischen — Zeit formt sich immer klarer: die produktive Einheitsschule, innerlich differenziert und elastisch. Sie allein, getragen durch den Wirtschaftsprozeß, kann die wirtschaftliche und geistige Bedürfnisbefriedigung des gesamten Volkes planvoll vorbereiten und ermöglichen. Damit sich die neue Gesellschaft bilde, ist die neue Schule der Gemeinschaft nötig, die die Persönlichkeit jedes Volksgenossen sich sozial entwickeln läßt.

Die alte Schule züchtete den rücksichtslosen Individualismus auf Kosten der anderen, indem sie den Kampf aller gegen alle zum Prinzip des Schullebens machte, indem der Lehrer das Recht des höchsten Mißtrauens gegen die Schüler, der Direktor das des höchsten Mißtrauens gegen die Lehrer, der Schulrat das des höchsten Mißtrauens gegen alle fast pflichtmäßig besaß. Die Zukunftsschule soll zur Gemeinschaft führen, die sich um führende Gruppen bildet, die am Gesamtwerk der Erziehung tätig mitschafft. Gerade die sozialistische Gesellschaft wird den produktiven Führertyp, die Fülle befreiender Persönlichkeiten schaffen, bis eines Tages das ganze Volk aus „Persönlichkeiten" besteht.

Die zwei Gesellschaftsordnungen, die alte im Besitz, in skrupelloser, niederkämpfender Verteidigung, die neue im wirren, getriebenen Haufen herannahend, sie ringen um das Schul- und Erziehungswesen, um die Jugend. Dort Kommandier- und Pariermenschen, hier Führer und freie, ungezwungene Kameradschaft; dort Klasse und auferlegtes Gesetz, hier Arbeitsgemeinschaft und Selbstverantwortung.

Es geht um unsere Zukunft! Lassen wir die Schule in die Hände der Konfessionen fallen, während einige „weltliche" Oasen vom Sturme umbrandet sich mühsam behaupten, so fällt die Jugend wieder und noch mehr den „Ideologismen", den Fetischen der Vergangenheit, anheim, um Jahrzehnte werden wir aufgehalten! Darum muß das „Reichsschulgesetz" zum Artikel 146 der Verfassung fallen oder so abgeändert werden, daß die „weltliche", die „Gemeinschaftsschule"schule, die wahrhaft zur Sittlichkeit und zur „Religiosität", zur Hingabe an die Gemeinschaft erziehende, die Norm wird! Sie gibt keinen Gewissenszwang, wo die konfessionelle und sogar die mit konfessionellem Religionsunterricht beglückte Simultanschule (die jetzt fälschlich „Gemeinschaftsschule" heißt) nach Seelen fischen wird! Die Linksparteien sollten einen Kreuzzug für die Volksschule, für die Volkszukunft, ausschreiben. Mit formaler „Loyalität", mit nachgiebiger „Versöhnlichkeit" ist nichts zu reiten gegenüber den Kampfmanövern und -mitteln der kapitalistischen Gesellschaft! „Sie ist rücksichtslos, egoistisch und profitgierig, aber noch mit heiserer Stimme krächzt sie: „Religion, Gott, Unsterblichkeit, Himmel", noch mit lahmender Hand weht sie mit der Fahne, auf der in Riesenlettern prangt: „Vaterland"." So schreibt Siegfried Kawerau in seinem fundamental wichtigen, soeben erschienenen Buche „Soziologische Pädagogik" (Quelle u. Meyer), in dem er weitausgreifend und tiefschürfend die Zusammenhänge zwischen Wirtschafts-, Gesellschafts-, Herrschafts- und Erziehungsformen aufdeckt. Alle Erzieher und — alle Väter und Mütter sollten es lesen, damit sie Scheuklappen ablegen, damit sie die süßen Tönungen der rückständigen Kirchengewalten durchschauen und begreifen, was der Jugend notiut, die unsere Zukunft bedeutet. Unvernunft und Torheit, Trägheit und Kurzsichtigkeit können die neue Schule und die neue Gesellschaft zwar nur auf Zeit verzögern, aber auch diese Zeit dauert uns!

Der Sozialist, die Elternschaft, sollte alles tun, daß nicht die Jugend der Minderei überliefert wird; sie sollten einsehen, daß die neue Erziehung nur im Kampf gegen die alten Mächte zum Siege gelangt und daß es hier keine „Duldung" gibt.

*) Von Stefan Zweigs Verlag der Bücher [illegible] Schulreformer ist es gelungen, den Verfasser dieses Artikels zu einem Vortrage „Religiöse Umgestaltung des Erziehungswesens" zu gewinnen, der am Sonntag, den 4. September, um XII Uhr, im großen Saal des [illegible] stattfindet.